

PERTTI VIRTARANTA (Helsinki)

## DIE DIALEKTE DES KARELISCHEN \*

### Gruppierung (mit Kurzcharakteristika) und einige Fragen des Ursprungs

Die Benennungen der Haupt- und Unterdialekte der karelischen Sprache zeigen immer noch eine ziemliche Uneinheitlichkeit. Auch ist vielerorts noch keine genaue Grenze zwischen den Dialekten gezogen. Die Ursache hierfür liegt zweifelsohne in der geographisch äußerst ungleichmäßigen Verteilung des zwar sehr reichen karelischen Sprachgutes in den Archiven und im Schrifttum. In der letzten Zeit hat sich die Situation gebessert dank der in Finnland und in der Sowjetunion durchgeführten Sammlerarbeit, deren Ergebnisse in gewissem Umfang bereits veröffentlicht sind.<sup>1</sup> Und doch gibt es weiterhin große Lücken in der Kenntnis der karelischen Sprache. Am schlechtesten bekannt sind die Dialekte, die erstens in den allernördlichsten Dörfern des Sprachgebietes gesprochen werden, zweitens die Mundarten in dem Gebiet zwischen den großen Seen (Kuittijärvi, Pääjärvi und Tuoppajärvi) und dem Weißen Meer (die ehemaligen Gemeinden Vitsataipale, Paanajärvi und Usmana), drittens die in der Zone Repola — Rukajärvi — Jyskyjärvi — Tunkua — Voijärvi — Suikujärvi und schließlich viertens die südlichsten ononetzischen Dialekte in den Dörfern von Kontu bzw. Sroitša-Kontu des Kreises Lodejnoje Pole (Lotinapelto).\*\*

Ich bringe im folgenden zunächst eine Einteilung der karelischen Dialekte, die wesentlich auf den lautlichen und morphologischen Differenzen beruht. Es ist hier nicht möglich, alle Kennzeichen der einzelnen Dialektgruppen aufzuzählen.

**I. Das Nordkarelische bzw. die weißmeerkarelischen Dialekte.** Charakteristisch für sie ist die Stimmlosigkeit der Klusile (*k, t, p*) und Sibilanten (*s, š*) in allen Stellungen. Genetz vertrat die Auffassung, daß auch in den weißmeerkarelischen Dialekten früher stimmhafte Klusile und Sibilanten aufgetreten seien, daß sie jedoch durch den Einfluß des Finnischen verdrängt worden wären, «denn auch in anderer Beziehung hat die Suomisprache, in Folge zahlreicher finnischer Einwanderungen, beständiger Reisen der Karelier in unserem Lande und ihres Aufenthaltes in demselben, einen großen Einfluß auf das Karelische ausgeübt».<sup>2</sup> In der Theorie ist eine solche Annahme zwar möglich, sie überzeugt aber nicht.

\* Erweiterte Version des Vortrags auf dem III. Finnougristenkongreß in Tallinn 1970.

<sup>1</sup> Über die Arbeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion zwecks Aufzeichnung und Erforschung der karelischen Sprache geleistet worden ist, s. P. Virtaranta, *Karjalan kielen tutkimuksesta Neuvostoliitossa toisen maailmansodan jälkeen*. — Vir. 1970, S. 458—469.

\*\* Die karelischen Ortsnamen stehen in der Form, wie der Verfasser sie nach den Traditionen finnischer Sprachforscher geschrieben hat.

<sup>2</sup> A. Genetz, *Versuch einer karelischen Lautlehre*, Helsinki 1877, S. 31.

1) Zunächst dürfte sich die finnische Kolonisation in Form von Ansiedlung in Karelien jenseits der Grenze auf Einzelfälle beschränkt haben (wovon einige Familienüberlieferungen berichten). 2) Wohl erhielt die Muttersprache der weißmeerkarelischen Wanderhändler einige Übernahmen aus dem Finnischen<sup>3</sup>, doch ist die phonologische Struktur nicht durch das Finnische verändert worden. So scheint es denn natürlich zu sein, daß die nördliche Peripherie des Karelischen, in welche Gegend schon frühzeitig karelische Siedler aus dem Süden kamen, auch in dieser Hinsicht den alten karelischen Stand bewahrt hat.

Es gibt dialektale Unterschiede in diesem ausgedehnten weißmeerkarelischen Gebiet, jedoch nur geringe. Im folgenden zähle ich einige auf.

1. Das spät entstandene lange *ä* der nichtersten Silben ist teilweise durch *eä* (Partit. Sg. *päiveä* 'Tag', *keveällä* 'im Frühjahr', Inf. *piteä* 'halten; sollen', Inf. *kereällä* 'sammeln', Imper. 2. Pl. *elkeä mänkeä* 'geht nicht!'), teilweise durch *öä* vertreten (*päivöä*, *kevöällä*, *pitöä*, *keröällä elköä mänköä*). Die erstgenannte Vertretung begegnet uns am besten im ehemaligen Kirchspiel Kontokki und in den daran grenzenden karelischen Dörfern auf finnischer Seite (Hietajärvi und Kuivajärvi in Suomussalmi und Rimpi in Kuhmo), die letztere (oder das auf dieser Grundlage entstandene lange *ö*: *päivöö*) anderwärts.<sup>4</sup>

2. In den weißmeerkarelischen Dialekten entspricht der Distribution *š* — *ś* (oder helles *s*) des *s* in der Mundart des ehemaligen Kirchspiels Oulanka *s* — *ś* (so in meinen eigenen Aufzeichnungen aus dem Dorf Taavo in Oulanka, z. B. *kaksošet* 'Zwillinge'; in der Sprachprobe, die Genetz im Pogost Oulanka aufzeichnete (Karjalan kielén näytteitä III, Helsinki 1932 (weiterhin KKN III), S. 169—171), findet sich in allen Stellungen stets *s*).

3. Die Endung des Translativs (im Wortauslaut) ist ungefähr in denselben Dialekten *-kši*, wo sich die oben genannte *eä*-Vertretung des langen *ä* findet; anderwärts in den weißmeerkarelischen Dialekten lautet sie allgemein *-kše* und nach *i* *-kše* (Transl. Sg. *hüväkše*, Pl. *hüvikše* 'gut').

4. Das Possessivsuffix der 3. Pers. lautet nach einer mit *h* beginnenden Silbe im Norden des Gebietes (Oulanka, Kiestinki) *-nše*, *-nše* (seltener *-nša*), z. B. in den Kiestinki-Texten von Genetz: *kotihinše*, *kotihinša* 'in sein Zuhause' (KKN III 159—166), in meinen Kiestinki-Texten: *kotihinše*, *selkähänše* 'in seinen Rücken', *suuhunše* 'in seinen Mund', *toattohonše* 'in seinen Vater', *sisälöhönše* 'unter die Jacke', *matkahänše* 'auf seine Reise' (P. Virtaranta, Kultarengas korvaan, Vammala 1971, S. 17—35).<sup>5</sup> In der Gegend von Kontokki, Vuokkiniemi und Uhtua lautet das Possessivsuffix der 3. Pers. in den Fällen nach *h* dagegen *-ś* (*-ś*), z. B. *kotihis*, *šelkähäs*.

5. Das Part. II des Aktivs endet teils auf *-ut*, *-üt*, teils auf *-un*, *-ün*. Erstere Form begegnet im Westen der weißmeerkarelischen Dialekte von Miinoa in Rukajärvi bis in die Dörfer von Kontokki, z. B. Miinoa von Rukajärvi *oli koatut* 'war gefallen', *oli tüöhellüt koko ikäh* 'hatte sein ganzes Leben gearbeitet' (eig. Aufz.), Kuhmo Rimpi (polku) *on šammut* '(der Pfad) ist zugewachsen', *om metšittüt* 'ist zu Wald geworden', (ruumenleipä) *oli pakehtut* '(das Brot aus Spreu) war steckengeblieben' (eig. Aufz.), Kontokki Sappovaara *ei ole peššüt* 'hat nicht gewaschen',

<sup>3</sup> S. z. B. P. Virtaranta, K. F. Karjalaisen «Uhtuan Jyvöälähden sanasto». — Vir. 1967, S. 237—238.

<sup>4</sup> P. Virtaranta, K. F. Karjalaisen «Uhtuan Jyvöälähden sanasto», S. 240.

<sup>5</sup> Zusätzliches Material s. A. Genetz, Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä, Helsinki 1880. — Suomi II 14, Helsinki 1881, S. 250 und J. Mark, Die Possessivsuffixe in den uralischen Sprachen I (= MSFOu LIV), Helsinki 1925, S. 90.



*on kävellüt* 'ist gegangen' (eig. Aufz.), Suomussalmi Hietajärvi *olem paissut* 'ich habe gesprochen', *on kuotellut* 'hat versucht' (eig. Aufz.). Auf -n lautet das Partizip wiederum überall sonst aus: Uhtua Jyvöälähti *lienöü küllun* 'dürfte gehört haben', *olev varaštan* 'ich habe gestohlen' (eig. Aufz.), Vuokkiniemi Venehjärvi *on vaipun* 'ist ermüdet', *ei luvannun* 'hat nicht versprochen' (eig. Aufz.), Pistojärvi Kiimaisvaara *še on kuolunki* 'der ist auch gestorben', *ei peäššün* 'ist nicht gekommen' (eig. Aufz.), Oulanka Taavo *mie olej jo poajin* 'ich hab schon gesprochen', *ei lašken* 'hat nicht gelassen' (eig. Aufz.), Kieretti *ei tullun* 'ist nicht gekommen', *olen poajin* 'ich habe gesprochen' (eig. Aufz.).

Es gibt noch andere kleinere Unterschiede (in der Distribution s — š, z. B. in einzelnen Palatalisierungsfällen), doch die übergehe ich hier.

I—II. Die Übergangsdialekte zwischen Nord- und Südkarelisch. Ihre Nordwestgrenze gegen die deutlichen weißmeerkarelischen Dialekte verläuft wie folgt. Vom Westen aus ist Luvajärvi das erste Dorf mit Übergangsdialekt, von dort geht die Grenzzone weiter nach Osten über Kiimajärvi in die Dörfer von Njuokkarvi (Nokeus, Pääkönniemi, Piismalahti), steigt nach Norden nach Jyskjärvi und verläuft von dort über Paanajärvi und Usmana durch die nördlicher gelegenen Einöddörfer Haikola, Kurki und Sompajärvi in die Dörfer am Ostufer des Tuoppajärvi (Suolapohja, Kuorilahti) und weiter nach Nordosten in die Dörfer von Pilsjärvi und Sarviniemi, die bereits in der Nähe des Weißen Meeres liegen, nicht aber an der Küste (das an der Küste gelegene Kieretti hat schon einen deutlich weißmeerkarelischen Dialekt). In der bezeichneten Grenzzone werden die Klusile und die Sibilanten stimmhaft, was denn auch das wichtigste und meinen Beobachtungen zufolge das einzig konsequente Kriterium der Grenze zwischen besagten Mundarten bildet. Der Grad der Stimmhaftigkeit schwankt in den einzelnen Dialekten: Am leichtesten sind die Sibilanten s und š stimmhaft geworden, danach die Klusile in Verbindung mit Nasalen und Liquida und schließlich die Klusile zwischen Vokalen. Das Stadium der Stimmhaftigkeit in jedem Dorf der oben skizzierten über 300 km langen Übergangszone kann hier nicht beschrieben werden, dafür liegen auch längst nicht für jede Mundart genügend Angaben vor. Ich verweise auf die Beispiele, die ich im Virittäjä<sup>6</sup> angeführt habe und bringe hier zwei Regionaldialekte als Beleg.

Der Dialekt des großen karelischen Dorfes Jyskjärvi, den ich im November 1967 mit einem Informanten studieren konnte, der i. J. 1898 dort geboren war und dort gelebt hatte, weist hinsichtlich Stimmlosigkeit — Stimmhaftigkeit folgende Distribution auf: Zwischen Vokalen sind die Klusile stimmlos, die Sibilanten stimmhaft, z. B. *hauki* 'Hecht', 3. Sg. Präs. *pakajau* 'spricht', *kiukoa* 'Steinofen', Inf. *vetöä* 'ziehen', *apaja* 'Zugnetzstelle'; *šüküzüllä* 'im Herbst', 3. Imperf. *makaži* 'lag', Elat. Sg. *rukehižešta* 'aus Roggen'; *viizi* 'füni', *šeizoallah* 'stehend', *kazi* 'Katze', *nouzi* 'stand auf', *küzi* 'sechs', *toži* 'wahr', *üzi* 'neu', *važemella keällä* 'mit der linken Hand'. Vor und nach stimmhaften Konsonanten sind sowohl die Klusile als auch die Sibilanten stimmhaft: *nagris* 'Rübe', *rupien ögläšteliütümäh* 'ich übergebe mich', *eglen* 'gestern', *verkon šigla* 'Zugnetzflügel', *tedri* 'Birkhuhn', *kobra* 'Faust', *soabra* 'Heuschober'; Partit. Sg. *kengöä* 'Schuh', *ei enämböä* 'nicht mehr', Inf. *ambuo* 'schießen', Partit. Sg. *ahvenda* 'Barsch', (in Fällen nach einer Liquida ist die Stimmhaftigkeit der Klusile meinen Hörwahrnehmungen nach schwächer als vor einer Liquida, obwohl das im folgenden nicht bezeichnet wird:) *käveldih* 'gingen', *karbalo* 'Moosbeere', *virbopühäpäivä* 'Palmsonntag'; *kažvatettih*

<sup>6</sup> P. Virtaranta, K. F. Karjalainen «Uhtuan Jyvöälähden sanasto», S. 239.



'wurden aufgezogen', *konža* 'wann', *virži* 'Lied'. Einige Lehnwörter aus dem Russischen weichen von der eben geschilderten Allgemeinvertretung insofern ab, als ein stimmhafter Klusil zwischen Vokalen steht, z. B. *suššieda* 'Nachbar', sogar auch im Wortanlaut: *gulanššikat* 'zwischen Weihnachten und Neujahr herumziehende, verkleidete junge Leute', *botška* 'Faß', *butilka* 'Flasche'; NB jedoch: *sefolka* 'Kammdeckel'. Auch für eigenständige Wörter lassen sich einige Belege finden mit einem stimmhaften Klusil zwischen Vokalen und im Wortanlaut, z. B. *robivo* 'Scheiterhaufen', *buola* 'Preiselbeere'.

Genauso ist die Situation auch im Dialekt von Paanajärvi, aus dem ich i. J. 1968 Aufzeichnungen machte (ein Gewährsmann war in Val'evaara in der Nähe des Dorfes Kurki geboren, die anderen zwei im Kirchdorf Paanajärvi): *poika* 'Junge', *pakeñi* 'floh', 3. Sg. Präs. *pakajau* 'spricht', *kota* 'Hütte', *neätä* 'Marder' ~ *toizet* 'die anderen', *hepozella* 'mit dem Pferd' ~ *ilda* 'Abend', *kundelen* 'ich höre', *kondie* 'Bär', Partit. Sg. *linduo* 'Vogel', Imperat. 2. Pl. *andakkoa!* 'gebt!', *tulgoa toittši!* 'kommt ein andermal!' ~ *truba* 'Horn'.

Der Grad der Stimmhaftigkeit kann so gering sein, daß sich bei grober Transkription mitunter schwer bestimmen läßt, ob der Klusil in die stimmlose oder stimmhafte Kategorie gehört. Solchen Schwierigkeiten sah ich mich besonders gegenüber, als ich in den Jahren 1951 und 1953 den Dialekt des ehem. Kirchspiels Suopassalmi von Jyskyjärvi aufzeichnete. Ich schließe mich völlig Genetz an, der schreibt, daß sich «bestimmte Regeln über die Anwendung tonloser und tönender Consonanten nicht einmal für ein beschränktes Gebiet aufstellen lassen und sogar die Anzeichnungen, die aus demselben Dorfe vorliegen, nicht immer übereinstimmen, welcher Umstand auf individueller Verschiedenheit der Aussprache beruht. Oft ist auch auf diesem Gebiet die Intonation so schwach, daß man unschlüssig ist, ob man das Zeichen eines tönenden oder eines tonlosen Consonanten anzuwenden hat.»<sup>7</sup>

**II A. Das Südkareliche.** Seine Südgrenze ist ganz deutlich. Die in Frage stehenden Dialekte, in denen Klusile und Sibilanten in stimmhafter Umgebung stets stimmhaft geworden sind, sind sehr uneinheitlich. Man hat sie in wenigstens 6 Untergruppen einzuteilen: die Mundarten von Tunkua, Rukajärvi, Paatene, Mäntyselkä, Repola und Porajärvi-Suojärvi. Auch wenn wir für die Untergruppen die Namen der ehem. Kirchspiele verwenden, muß bemerkt werden, daß die Dialektgrenzen bei weitem nicht überall mit den Kirchspielgrenzen übereinstimmen. Dafür zwei Beispiele: Miinoa, das westlichste Dorf von Rukajärvi, vertritt sprachlich denselben Dialekt wie Kontokki, das Gebiet also der nicht stimmhaft gewordenen Klusile und Sibilanten. In Hautavaara und Hysylä von Suojärvi wiederum, die früher zu Salmi gehörten, sprach man den olonetzischen Dialekt und nicht Südkarelich wie anderwärts in Suojärvi.

Die distinktiven Kennzeichen der Unterdialekte können hier nicht systematisch aufgezählt werden. Am deutlichsten werden die lautlichen Unterschiede vielleicht beim *s*.<sup>8</sup>

Von der morphologischen Seite nehme ich das Ende des Part. II Akt. als Beispiel, das bereits oben bei den weißmeerkarelichen Dialekten behandelt wurde. Im Südkarelichen begegnet uns ebenfalls sowohl *-ut*, *-üt* als auch *-un*, *-ün* als Auslaut. Ersteres gilt für die westlichen Gebiete, für Repola und Porajärvi (größtenteils) mit den südlichen und nördlichen Randbereichen, z. B. Munjärvi Koikari *en külnud* 'ich hörte nicht',

<sup>7</sup> A. Genetz, Versuch einer karelichen Lautlehre, S. 30.

<sup>8</sup> Hierzu s. P. Virtaranta, Eteläkarjalaisten murteiden s. — Suomi 104 1947.



*en vainud* 'ich war krank' (eig. Aufz.), Porajärvi Kuutamolahti *en tarrennut* od. *tarret* 'ich wagte es nicht', *oli sündünüt* 'war entstanden; war geboren', *oli opastunut* 'hatte gelernt' (eig. Aufz.), Porajärvi Pusamalahti *lehmiel luonta ei tuletellu (koira)* 'kam nicht von den Kühen weg (der Hund)' (eig. Aufz.), Repola *oli mužikka meččinud biessan kera* 'der Mann hatte mit dem Teufel gejagt', *lienöü ürittät tappoa* 'dürfte versucht haben, ihn zu töten' (KKN III 56—63), Rukajärvi Suurijärvi *ongon ken neuvod* 'hat jemand geraten', *mie olem männüd* 'ich bin gegangen' (eig. Aufz.).

Das Gebiet des *n*-Auslauts ist viel größer. Dazu gehören die Gemeinden des ehem. Mäntyselkä, Paatene, Rukajärvi (mit Ausnahme des westlichen Teils) und Tunkua (und weiter von hier aus nach Norden gelegen eine «Zwischenzone»: Suikujärvi, Jyskyjärvi, Paanajärvi, Usmana und Vitsataival), z. B. Porajärvi Kostamus *on sündün* 'ist entstanden; ist geboren', *en tarren kattšuo* 'ich wagte nicht hinzusehen', *en kuotellun* 'ich versuchte nicht', *emmä ellendän* 'wir verstanden es nicht', *soba on rittšaudun* 'das Kleidungsstück (Tuch) ist gerissen' (eig. Aufz., einzige Ausnahme: *en nägenüt* 'ich sah es nicht', i. a. *en nägen*), Mäntyselkä Keltoselkä *en kerrin* 'ich schaffte es nicht', *em mie ruohkin* 'ich wagte es nicht', *pättši om murennun* 'der Ofen ist zusammengefallen' (eig. Aufz.), Paatene Maa-selkä *ei kuollun* 'starb nicht' (eig. Aufz.), Paatene Selki *olet sündün* 'du bist erbot', *on kirbon* od. *kirbonnun* 'ist runtergefallen', *vaiveudunn on* 'ist ermüdet', *on hapaštun* 'ist verfault' (eig. Aufz.), Paatene *oli kuollun* 'war gestorben' (eig. Aufz.), Paatene Suontele *miä olen istunun* 'ich habe gesessen', *om pū hapannun* 'das Holz ist verfault', *viühti on segaudunun* 'der Knäuel ist verfitzt' (eig. Aufz.), Paatene Prokkoila *en nägen* 'ich sah es nicht' (eig. Aufz.), Paatene Särkijärvi *en kuotellun* 'ich versuchte nicht', *ei kūrinnun* 'rauchte nicht' (eig. Aufz.), Rukajärvi Marjavaara *oli peällä lühistün* 'war darauf gesunken', *en tunden* 'ich kannte es nicht' (eig. Aufz.), Tunkua Kompakka *šeizaudun* 'stehengeblieben', *ei tahton* 'wollte nicht' (KKN III 74—76), Suikujärvi Lehto *ei tullun* 'kam nicht', *ei uškon* 'glaubte nicht', Jyskyjärvi *olen vaipun* 'bin müde', *emmä kävellün* 'wir gingen nicht', *olem pežeütün* 'ich habe mich gewaschen' (eig. Aufz.), Jyskyjärvi Suopassalmi *ei uškon* 'glaubte nicht', *ei tietän* 'wußte nicht', *en küllun* 'ich hörte es nicht' (eig. Aufz.), Paanajärvi *emmä ole küllun emmäkä nähün* 'wir haben weder gehört noch gesehen' (KKN III 93—95), Usmana *on kuollun* 'ist gestorben' (KKN III 96—98), Vitsataipale Pilsjärvi *en joudan tulomah* 'ich konnte nicht kommen', *olet siändün* 'du bist wütend geworden' (KKN III 100—106).

**II B. Die karelischen Sprachinseln in Binnenrußland**, die sich vor allem im 17. Jh. bildeten<sup>9</sup>: der Dialekt von Valdai, der Dialekt von Tichvin und die Dialekte des Gebietes von Kalinin (Tver). Die letztgenannten, in einem großen Gebiet gesprochenen Mundarten sind nicht als Einheit zu behandeln, sondern man hat wenigstens zu unterscheiden zwischen dem nördlichen Gebiet, der Gegend von Vesjogonsk, dem großen mittleren Gebiet von Tolmatšu-Bežetsk und dem isolierten karelischen Gebiet von Zubcov bzw. Džorža.

Die Zahl derer, die das Valdai-Karelische beherrschen, dürfte bereits unter 200 liegen; alle diese haben schon das 60. Lebensjahr vollendet. Verglichen mit dem Tver-Karelischen ergeben sich für diesen, langsam aussterbenden Dialekt u. a. folgende Besonderheiten: a) Langes *ä* wird auch in der ersten Silbe durch *öä* vertreten, z. B. *šöä* 'Wetter', *jöä* 'Eis',

<sup>9</sup> Zur Geschichte s. P. Virtaranta, Tverin karjalaisten entistä elämää, Porvoo—Helsinki 1961, S. 29—47.



*õäni* 'Stimme' (wie auch in der nichtersten Silbe *heinõä* Partit. Sg. 'Heu') und b) eine als Kasus aufzufassende Bildung namens Egressiv, z. B. *miuľduo* 'von mir weg', *häneldüe* 'von ihm weg', *akardıuo taldüe* 'von dieser Frau weg'.<sup>10</sup>

Die kleine karelische Sprachinsel der Gemeinde Tarantejev des ehem. Gaus Tichvin beherbergte 1910 in insgesamt 15 Dörfern 1912 Karelrier<sup>11</sup>; die Anzahl derer, die das Karelische beherrschen, hat sich nicht nennenswert verringert (nach einer Nachricht von V. D. Rjagojev, der diese Mundarten in den letzten Jahren erforscht hat). Vergleicht man das Tichvin-Karelische mit den karelischen Dialekten des ehem. Tverer Bezirkes, dann sind die Unterschiede nicht groß. Zwei Charakteristika der Phonologie der Mundart von Tichvin müssen hier genannt werden: a) Die Diphthonge *au*, *äu* sind (auch in den nichtersten Silben) stark reduziert, so daß Kujola z. B. aufzeichnete *hā<sup>(u)</sup>da* 'Grube', *jā<sup>(u)</sup>hošta paisesetah leibiä* 'aus Mehl wird Brot gebacken', *šie olet marā<sup>(u)</sup>dun ligah* 'du hast dich beschmutzt', (oder ein bloßes *ā, ä*;) *kāha* 'Schöpfkelle', *kāvā* 'gehen', *hüö kädih* 'sie gingen', *tāzi* 'voll'; b) der *h*-Auslaut der 3. Sg. Präs. der Verben (normalerweise Kontraktionsverben), z. B. *hüppiäh* 'springt', *katkuah* 'bricht ab', *langioh* 'fällt (hin)', *maguah* 'liegt', *rubioh* 'beginnt'.

Die Anzahl derer, die das sog. Tver-Karelische sprechen, ist von allen karelischen Gruppen weiterhin die größte (ca. 100 000 Personen).

Unter den tverkarelischen Mundarten hebt sich deutlich jene hervor, die als Mundart von Zubcov bzw. Dzorža bezeichnet wird. In jenem völlig isolierten Gebiet — bis zu den nächsten tverkarelischen Dörfern sind es an 100 km — sprechen nur noch ca. 150 Menschen, die bereits das mittlere Lebensalter überschritten haben, gut Karelisch, wie Palmeos erwähnt (P. Palmeos, Dzorža ääres. — Saaremaast Sajaanideni ja kaugemalegi, Tallinn 1970, S. 111—125). Charakteristisch für den Dialekt von Dzorža war schon, als Kujola ihn 1912 untersuchte, ein starker russischer Einfluß, der u. a. in häufiger Apokope und Synkope der Vokale zum Ausdruck kam. Typisch für diese Mundart ist ferner eine Öffnung der Diphthonge *uo*, *üö* und *ie*, z. B. *kualla* 'sterben', *kiäl* 'Zunge, Sprache', *üä* 'Nacht'.

Für den Norden des Tver-Karelischen, die Dialekte im Gebiet von Vesjogonsk und Krasnoholm, ist charakteristisch, daß das lange *a* in der ersten und nichtersten Silbe durch *ja* vertreten ist, z. B. *mjamo* 'Mutter', *tjatto* 'Vater', *šjarna* 'Märchen', *alahjana* 'unten', *kiugja* 'Steinofen', *avjal-la* 'öffnen' (Frequentativum vom Stammverb *avata*). Belege finden sich im Archiv des Karelischen Wörterbuches (Helsinki) in Kujolas Aufzeichnungen von 1913 (aus drei Regionaldialekten), in den Texten von Makarov<sup>12</sup> (aus insgesamt 10 Dörfern) und in meinen eigenen Aufzeichnungen (aus 2 Dörfern).

Auch in dem ausgedehnten mittleren Gebiet ist der diesbezügliche Zug nicht ganz unbekannt, wurde er doch aus einigen Dörfern in der Nähe von Lichoslavlja aufgezeichnet (Kujola aus 2 Dörfern, Makarovs Textsammlung aus 3 Dörfern, meine Aufzeichnungen aus 2 Dörfern), obwohl sonst in dem Gebiet *ua* herrscht, z. B. Inf. *ruadua* 'arbeiten'.

Eine Besonderheit der karelischen Dialekte von Kalinin muß erwähnt

<sup>10</sup> Über das Valdai-Karelische s. P. Palmeos, Karjala valdai murrak (= Ema-keele Seltsi Toimetised 5), Tallinn 1962.

<sup>11</sup> P. Virtaranta, Juho Kujola, karjalan ja lyydin tutkija, Helsinki 1960, S. 40.

<sup>12</sup> Г. Н. Макаров, Образцы карельской речи. Калининские говоры, Москва—Ленинград 1963.



werden, auch wenn sie nicht überall bekannt ist: An der Grenze zwischen erster und zweiter Silbe steht in der schwachen Stufe von *-rk-* und *-rt-* stellenweise ein langer Vokal + *r*. Das gilt zunächst für den Dialekt von Djořža, z. B. *kārat* 'tanzen', *kuřgi* : Gen. Sg. *kūrin* 'Kranich' (vgl. *jūrduo* 'sich verwurzeln' : *ei jūru* 'schlägt nicht Wurzeln') (Kujola 1912), stellenweise im innersten Gebiet des Tver-Karelischen, z. B. Viašicha *hārān* 'des Ochsens', *kārata* 'tanzen' (Kujola 1912), Ončufarova *hārān*, *kārata*, *kūren*, (*virži* : *viren*, Lukina *hārgā* : Adess. Pl. *hārōillā*, Inf. *kēritā* (: 1. Sg. Präs. *kergien*), *virži* 'Lied' : Gen. Sg. *viren*, *parda* 'Bart' : Gen. Sg. *pāran* (eig. Aufz.) und auch im nördlichen Gebiet, z. B. Tērpugra *kārata*, *kīeran* 'einmal' (Kujola 1913), Dubrova *mārgā* 'naß' : Iness. Sg. *mārāššā*, *kerda* 'Mal' : Gen. Sg. *kieran* (eig. Aufz.). In Kujolas wie in meinen Aufzeichnungen spiegelt sich die Uneinheitlichkeit der Erscheinung wider: Der Vokal hat die Neigung zur Dehnung und die Geminate *r* die Neigung zur Kürzung, doch entsteht nicht immer in allen Fällen ein langer Vokal + *r*. Diese Erscheinung geht auf die Struktur des Russischen zurück, dort ist ja die Kombination kurzer Vokal + langes *r* + Vokal unmöglich.

Die heutige sprachliche Einheitlichkeit des Tver-Karelischen wird so zu deuten sein, daß die Sprachform, welche in den Gegenden gesprochen wurde, aus welchen die Karelrier kamen, d. h. vor allem im finnischen Karelrien, ziemlich homogen gewesen ist.

**III. Das Olonetzische oder die olonetzischen Dialekte** bzw. das «Livvische» ist sehr deutlich abgegrenzt. An Unterdialekten ließen sich wenigstens die folgenden sechs nennen: der Dialekt von Salmi (und Hautavaara in Suojärvi), der von Tulemajärvi-Vitele, der von Säämäjärvi-Vieljärvi, der von Kotka(t)järvi, der in der Umgebung der Stadt Olonetz und schließlich der erst in letzter Zeit freigelegte, bis in die Nähe von Lodejnoje Pole reichende olonetzische Keil von sieben Dörfern, der als Dialekt von Kontu bezeichnet werden könnte. Nehmen wir als Vergleichspunkt den Dialekt von Säämäjärvi, auf welchem Genetz seine bekannte Schilderung «Tutkimus Aunuksen kielestä» (1884) aufbaute und von dem der umfangreichste olonetzische Wortschatz vorliegt (163 500 Wortzettel von E. V. Ahtia im Archiv des Karelischen Wörterbuches), so unterscheiden sich die anderen Unterdialekte z. B. in folgenden lautlichen Gegebenheiten davon: Im Dialekt von Salmi enden die auf *-inen* ausgehenden Nomina auf *-ne* (*heboŋe* 'Pferd', *ezmäne* 'erster'), im Dialekt von Tulemajärvi und Vitale begegnen uns die langen Vokale *a* und *ä* sowohl in der ersten als auch in der nächststen Silbe (*mā* 'Erde', *pā* 'Kopf', *māma* 'Mutter' : Partit. Sg. *māmā*, *heinā* 'Heu' : Partit. Sg. *heinā*), im Dialekt von Kotkatjärvi hat das silbenauslautende *l* vokalisiert werden können (*koume* 'drei', *siu kohtau* 'an der Stelle'), in der Gegend der Stadt Olonetz (Riipuskala, Nekkula) sind die Diphthonge *uo*, *üö* und *ie* offener geworden (*sua* 'Sumpf', *hiāno* 'fein', *vüä* 'Gürtel') und im Dialekt Sroitša-Kontu ist ein langes *a* durch *ia* vertreten, z. B. *miāmo* 'Mutter').

Im folgenden werden solche phonologischen und morphologischen Besonderheiten behandelt, die in erster Linie für die olonetzischen Dialekte typisch sind. Ein Teil dieser Charakteristika reicht bis in die südkarelischen Mundarten, das Nordkarelische bzw. die weißmeerkarelischen Dialekte weisen in diesen Punkten dagegen einen anderen Stand auf.

Meines Erachtens weisen ungefähr alle distinktiven Züge der olonetzischen Dialekte, mit dem Weißmeerkarelischen verglichen, auf das Lüdisch-Wepsische hin, direkt oder indirekt.



Das folgende Verzeichnis soll durchaus nicht vollständig sein, auch wenn es die wichtigsten Punkte erfaßt.

1. Die Unterschiede des sog. radikalen Stufenwechsels.

a. In den olonetzischen Dialekten stehen die Verbindungen *-ht-*, *-sk-* (resp. *-šk-*), *-st-*, (*-št-*) und *-tk-* an der Grenze zwischen der ersten und zweiten Silbe außerhalb des Stufenwechsels, während sich hier in den weißmeerkarelischen Mundarten und im Südkarelischen regelmäßig ein Wechsel vollzieht, z. B. olon. *ahtaz* 'eng', (*riihi*) *ahtetah* '(die Darre) wird gefüllt', *kohtakkah* (od. *kohtakkeh*) 'gegenüber', *lähten* 'ich gehe', Inf. *nähtä* 'sehen' ~ weißmeerkarel. Dial. und Südkarel. *ahaš* (-s), *ahetah*, *kohakkah*, *lähen*, *nähä*. Eine Ausnahme bei der Stufenwechsellosigkeit der olonetzischen Dialekte bilden zunächst die Zahlwörter *kaheksan* 'acht' und *üheksän* 'neun', die Partikel *kahitši* 'zweimal', die karelischer Herkunft sind, und zweitens die Verben mit *-tta*, *-ttä*, z. B. *ehätteä* 'mit dem Boot befördern', *heilahuntoa* 'schwenken, in Bewegung setzen', *juohattoa* 'führen, beraten, einem ins Gedächtnis bringen', *lekahuttoa* 'bewegen', *tipahuntoa* 'tröpfeln lassen'. Daß der folgende Konsonant nach dem Vokal ein Dental ist, hat offenbar zur Aneignung des karelischen dentallosen Stammes beigetragen (d. h. von hintereinander auftretenden Dentalen ist der erstere geschwunden).

Olon. *laskie* 'erlauben': 1. Sg. Präs. *lasken*, *leski* 'Witwe(r)': Gen. Sg. *lesken*, *üskü* 'Schoß': Iness. Sg. *üssäz* ~ weißmeerkarel. Dial. *lašen*, *lešen*, *üššäšä*, südkarel. Dial. *lassen* (*laššen*), *lessen* (*leššen*), *üssän* (*üššän*). In den olonetzischen Dialekten gibt es wenig Ausnahmen. Eine davon ist das dem Karelischen entlehnte *kases* 'Laubwald', das in derselben Form auch im Lüdischen bekannt ist (J. Kujola, *Lyydiläismurteiden sanakirja*, Helsinki 1944).

Olon. 1. Sg. Präs. *nostan* 'ich hebe', *mustu* 'schwarz': Gen. Sg. *mustan*, *armastan* 'ich liebe' ~ in den weißmeerkarel. Dial. und im Südkarel. *noššan* (*nossan*), *muššan* (*mussan*), *armaššan* (*armassan*).

Olon. 1. Sg. Präs. *itken* 'ich weine', *kätküd* 'Wiege', *matku* 'Reise, Fahrt': Gen. Sg. *matkan*, *pitkü* 'lang': Gen. Sg. *pitkän* ~ in den weißmeerkarel. Dial. und im Südkarel. *iten* (*iten*), *kätüt* (*kätüt*), *matan*, *pitän* (*pitän*). In den letztgenannten Dialekten gibt es einige Fälle, wo *-tk-* nicht wechselt, was in bestimmten Mundarten, die dem Olonetzischen nahestehen, häufig vorkommt (z. B. in Kaitajärvi von Suojärvi, eig. Aufz.).

Der Stufenwechsel der Konsonantenverbindungen *-ht-*, *-sk-*, *-st-* und *-tk-* ist ein alter karelischer Zug, was auch daraus zu schließen ist, daß er zu den Besonderheiten des ingrischen Dialektes gehört, der sich ja schon früh vom Karelischen abzweigte.

NB. Auch *-hk-* fällt in den olonetzischen Mundarten nicht unter den Stufenwechsel, z. B. *nahku* 'Fell, Haut': Gen. Sg. *nahkan*, *reähkü* 'Sünde': Gen. Sg. *reähkän*, in diesem Fall aber kennt und kannte auch das Karelische keinen Stufenwechsel. In den weißmeerkarel. und den südkarel. Mundarten begegnen uns jedoch einzelne Wechselfälle *hk : h* (z. B. Akonlahti in Kontokki *rahis* 'Zugriemen', *reähkä*: Gen. Sg. *reähän*, 3. Sg. Präs. *lohkieu* 'splittert ab', *puhkoau* 'durchsticht', *tahkouu* 'schleift': on *lohennut* 'ist abgesprungen', *puhannut* 'hat durchstochen', *tahonnut* 'geschliffen', *riehkiü* 'schlägt': Präs. Pass. *riehitäh*).

b. In den olonetzischen Dialekten fallen die folgenden Konsonantenverbindungen an der Grenze zwischen 2. und 3. Silbe nicht unter den Stufenwechsel: *-mb-*: *nuoremban* 'jünger (Gen. Sg.)', *enämbän* 'mehr', *-nd-*: *emändän* 'Frau, Bäuerin (Gen. Sg.)', *-ld-*: *viheldän* 'ich pfeife' (eine Ausnahme bilden die Formen des Inf. I und II und des Pass. Präs. bei den *ele*-Verben, wo der Typus *kävellä*, *kävellez*, *kävelläh* 'gehen, spazieren'



begegnet, selten *kävettä* usw., worüber s. Punkt 13 b), *-rd-*: *kumardan* 'ich beuge'. Im Nord- und Südkarelischen wird der Wechsel regelmäßig vollzogen: *nuore(m)man*, *enämmän*, *emännän*, *vihellän*, *kumarran*. Dieser karelische Wechsel auch zwischen 2. und 3. Silbe ist zweifellos ein alter Zug, während der fehlende Wechsel im Olonetzischen als Substrat des Lüdisch-Wepsischen anzusehen ist. — Die Konsonantenverbindung *-nd-* fällt auch zwischen 1. und 2. Silbe nicht unter den Stufenwechsel in den Nomina auf *-ndu-*, *-ndü-*: *soandu* 'Empfang, Geburt' : Gen. Sg. *soandan*, *viendü* 'das Bringen' : Gen. Sg. *viendän*.

c. In den olonetzischen Dialekten begegnen uns intervokalische nichtwechselnde Einzelklusile an der Grenze zwischen 1. und 2. Silbe. Belege liegen reichlich vor. Es gibt mehrere Gründe dafür, warum gerade in diesen Fällen die lüdisch-wepsische Wechsellosigkeit gegenüber dem karelischen Wechsel überwog: In manchen Fällen war die Frequenz der Formen mit geschlossener Silbe im Paradigma des Wortes so gering, daß der karelische schwachstufige Stamm nicht genügend Anziehungskraft besaß; in anderen Fällen wiederum wurde der karelische Stufenwechsel deshalb abgelehnt, weil der schwachstufige Wortstamm zu stark von der Struktur des starkstufigen Stammes abgewichen wäre. Beispiele: (Deminutive auf *-ut*, *-üt*) *jogud* 'Flüßchen', *kädüd* 'Händchen', *virüd* 'Liedchen'; (Deskriptiva mit *-ize-*) *krabista* 'rasseln, rascheln', *mögistä* 'lärmen'; (andere Fälle) *jagarmo* od. *jagardus* od. *jagarvo* 'Scheitel', *lögä* 'Schmutz' : Gen. Sg. *lögän*, *sägä* 'Widerrist' : Gen. Sg. *sägän*, *roagu* 'Stange ohne Laub' : Gen. Sg. *roagan*, *ūdīn* 'Vorhang', *pūdu* 'Pud' : Gen. Sg. *pūdan*; zu beachten ist noch die gemeinolonetz. Metathesenform *mähändü* 'Fischrogen' (in den südkarel. Dialekten von Suistamo und Suojärvi *mähändä*), die eine frühere stufenwechsellose, im Lüdischen begegnende Form *mädähn* voraussetzt.<sup>13</sup>

Interessanterweise läßt sich feststellen, daß in einem Teil des Südkarelischen, und zwar vom lüdischen Gebiet nach Norden bis nach Paatene und sogar Rukajärvi und Suikujärvi, uns eine ziemliche Menge starkstufiger Fälle vor der geschlossenen Silbe an der Grenze zwischen 1. und 2. Silbe begegnet. Ich zähle zunächst die Fälle auf, in denen *k* und *t* nicht wechselt. Am meisten treten sie in den südkarelischen Mundarten auf, die gleich nördlich und nordwestlich von den lüdischen Dörfern gesprochen werden, z. B. (alle Beispiele aus eigenen Aufzeichnungen): Munjärvi Koikari *rugiš* 'Roggen', Munjärvi Kuivajärvi *regi* 'Schlitten': Gen. Sg. *regen*, *dagetti* 'es wurde geteilt', Munjärvi Pyhäniemi *ragendo* 'hölzernes Milchgefäß', *mögissä* 'lärmen', *küdü* 'Bruder des Ehemannes': Nom. Pl. *küdüt*, *luodeh* 'Westen', Porajärvi Kostamus (wenig Belege) *ragistüttša* 'Hagelschauer', Porajärvi Soutojärvi *regä* 'Rotz': Gen. Sg. *regän*, *lögätä* 'spucken', *igenet* : Nom. Sg. *igen* 'Zahnfleisch', *hädä* 'Not' : Iness. Sg. *hädässä*, *pada* 'Topf' : Gen. Sg. *padan*, *hüö oldih sadoin* 'es waren ihrer Hunderte', *rida* 'Wolfsfalle' : Nom. Pl. *ridat*, Mäntyselkä Keltoselkä *lagi* 'Decke' : Gen. Sg. *lagen*, *mägi* 'Hügel' : Gen. Sg. *mägen*, *hago* 'Tür- od. Fensterpfosten' : Nom. Pl. *hagot*, *kegota* 'Getreide aufdiemen', *ilmozen igän* 'das ganze Leben', Mäntyselkä Juustjärvi *kägi* 'Kuckuck' : Gen. Sg. *kägen*, *rugota* 'Heu aufschobern', *taguo* 'schmieden' : Imperat. 2. Sg. *tago*, *ozran ogas* 'Gerstengranne', *sugas* 'Borste', *kego* 'Getreidediemen' : Nom. Pl. *kegot*, *igän kaiken* 'das ganze Leben', Nom. Pl. *ruagadvassat* 'Quast ohne Laub', Mäntyselkä Semsvaara *dogi* 'Fluß' : Iness. Sg. *doges*, *šügüş* 'Herbst', *tadeh* 'Mist, Dung', *madeh* 'Aalraupe'.

<sup>13</sup> A. Turunen, Vepsän terminatiivipostpositio *-ssai*. — Verba docent, Helsinki 1959, S. 390—391.



Besonders häufig begegnen uns diese starkstufigen Formen bei den *-ut-*, *-üt-*-Deminutiven, z. B. *dogut* 'Flüßchen', *mägüt* 'Hügelchen', *regüt* (resp. Pyhäniemi *regut*) 'kleiner Schlitten', *ruogut* 'kleines Rohr', *kädüt* 'Händchen' (Belege für die meisten obengenannten Mundarten in Munjärvi, Porajärvi und Mäntyselkä).

Bis in die nördlichen Dörfer von Mäntyselkä und in die Gegend von Paatene hinein begegnen uns noch einige starkstufige Fälle, z. B. Mäntyselkä Saajärvi *segassa* 'vermischt', *igemet* 'Zahnfleisch' : Partit. Sg. *igendä*, *néädä* 'Marder' : Nom. Pl. *néädät*, Selki *ühen igällizet* 'gleichaltrige', *poigeš* 'weg', *hädässä* 'in Not', Paatene Suontele *üdiini* 'neues Korn' : Partit. Sg. *üdistä*, Paatene Prokkoila *keski-igissä* 'ungefähr im mittleren Alter'.

Besonders häufig und sehr weit verbreitet sind diese Fälle der starken Stufe in den südkarelischen Dialekten beim Stufenwechsel eines intervokalisches und nach einer Liquida stehenden *p*. In dem Dialekt der Dorfgruppe Pyhäniemi von Munjärvi, der dem lüdischen Gebiet am nächsten steht, ist die Wechsellosigkeit regelmäßig: *leibät* 'Brote', *šeibäs* 'Speer', *šibet* 'Flügel', *ubeh* 'Hengst', *hüö rubettü* 'sie begannen', desgleichen im Dialekt von Kuivajärvi, z. B. *bibu* 'Hebestange der Wiege' : Iness. Sg. *bibus*, *buolarübäs* 'Preiselbeertraube', *robek* 'Schachtel aus Birkenrinde'. Kommen wir weiter nach Norden, sieht der intervokalisches Stufenwechsel des *p* meinen Beobachtungen nach folgendermaßen aus: Von den lüdischen Dörfern hin zu den südkarelischen Dialekten bis in die nördlichen Dörfer von Paatene steht normalerweise, wenn auch nicht regelmäßig, ein nichtwechselndes *b*, z. B. Mäntyselkä Keltoselkä *rebo* 'Fuchs' : Gen. Sg. *rebon*, Imperat. 2. Pl. *šebäkköä* 'umarmt!', *on kuobittu nuldoa* 'Erde ist aufgescharrt' ~ *koibi* 'Bein' : Nom. Pl. *koivet*, *šeiväs* 'Speer', *šibi* 'Flügel' : Gen. Sg. *šiven*, Porajärvi Soutojärvi *rebontulet* 'Nordlicht', *šibikäs* 'beflügelt', *taibal* 'Strecke', *tubas* 'Strauch' ~ *hebone* 'Pferd' : Partit. Sg. *hevoišta*, Porajärvi Jänkajärvi *robek* 'Schachtel aus Birkenrinde', *šibensullat* 'Flügel Federn' ~ *hüö ruvettih* 'sie begannen', Paatene Selki *laba* 'Keule' : Nom. Pl. *labat*, *libessüffäü* 'macht glatt', *šoba* 'Kleidungsstück' : Gen. Sg. *šoban*, *vibu* 'Hebel' : Iness. Sg. *vibušša* ~ *tavottä* 'treffen', *voivaš* 'gesund(er Mensch)', Paatene *ukkobarbaš* 'große Zehe', 3. Sg. Präs. *duobuttau* 'macht schwindlig (z. B. der Kohlendunst in der Sauna)', Paatene Suontele *hüvin šobittih* 'sie paßten gut', *ruis räbäistäü* 'der Roggen blüht', Inf. *šalbata* 'schließen', *heboizdoukko* 'Pferdeherde', *šibi* 'Flügel' : Nom. Pl. *šibet*, *leibä* 'Brot' : Gen. Sg. *leibän*, Paatene Samsosenvaara *mie libeštelieten* 'ich rutsche aus', *ei rubennun* 'begann nicht', *taibal* 'Strecke', *barbaš* 'Zehe'. Wechsellosigkeit erscheint reichlich auch noch weiter im Norden, im Dialekt von Rukajärvi. — Das nichtwechselnde Einzel-*b* tritt in den südkarelischen Dialekten am häufigsten in einer breiteren Zone auf, an deren Ostseite (die nordöstlichen Dörfer von Mäntyselkä, die östlichen von Paatene) und Westseite (die Dörfer von Porajärvi von Kostamus bis Lupasalmi) allgemein der Stufenwechsel *b* : *v* vorhanden ist, z. B. Porajärvi Kuutamolahti *ribu* 'Lappen' : Gen. Sg. *rivun*, *küven* 'Funke', *hoavikko* 'Espenwäldchen', *tuvas* 'Strauch'.

d. Zu den Kennzeichen der olonetzischen Dialekte gehört weiterhin der Stufenwechsel *lk* : *ll*, *rk* : *rr*, z. B. *halleta* 'zerspringen', *jalgu* 'Bein' : *jallan*, *velgu* 'Schuld' : *vellan*, *härgü* 'Ochse' : *härrän*, *kurgi* 'Kranich' : *kurren*. Der Geminatentypus der schwachen Stufe ist auch für einen großen Teil der südkarelischen Dialekte typisch, nämlich für die Mundarten des ehem. Suistamo, Suojärvi, Korpiselkä, Ilomantsi, Pora-



järvi, Repola, Munjärvi, Mäntyselkä, Paatene, Rukajärvi und teilweise Tunkua und Suikujärvi sowie ferner für die karelischen Dialekte von Tichvin, Valdai und Kalinin (in einigen Regionaldialekten weiterhin *kurgi*: Gen. Sg. *küren*, *härpä*: Gen. Sg. *härän*, was auf spätere russische Beeinflussung zurückgeht), während für die weißmeerkarelischen Mundarten und die Zwischenzone die einzelne Liquida in der schwachen Stufe typisch ist, z. B. *haleta*, *jalan*, *velan*, *härän*, *kuren* (auch im *-ll-*, *-rr-*-Gebiet der südkarelischen Dialekte gibt es einige, mitunter weit verbreitete *-l-*, *-r-*-Fälle, z. B. *selüs* od. *selüş* od. *šelüs* 'Rückenschnur des Netzes', *därelläh* 'zurück', im letztgenannten Wort steht auch im Olonetzischen *-r-*: *järelleh*, *järilleh*). Wie aus den Thesen des III. Finnougristenkongresses ersichtlich ist, wird Terho Itkonen in seinem Vortrag hier später die Entstehung dieser geminierten *l* und *r* auf den fehlenden Wechsel im Lüdisch-Wepsischen zurückführen, meines Erachtens durchaus überzeugend. — Dasselbe Erklärungsprinzip muß auch auf den südkarelischen Wechsel *sk*:*ss* angewandt werden, dessen Gebiet etwas kleiner ist als das von *jallan*, *härän*, z. B. Paatene *kessessä* 'inmitten', *kiškuo* 'ziehen': 2. Sg. Präs. *kiššot*, *üşkä* 'Schoß': Iness. Sg. *üssässä*; vgl. in den weißmeerkarel. Dial. *kešeššä*, *kišot*, *üşäššä*.

e. In den olonetzischen Dialekten (etwas auch auf südkarelischer Seite) stehen die Geminatasibilanten und das Geminata-*h* (die nur in Lehnwörtern und Expressivwörtern begegnen) wie die Geminataklusile im Stufenwechsel, z. B. (an der Grenze zwischen 1. und 2. Silbe) *kassu* '(Frauen)haar': Gen. Sg. *kasan*, *spoassu* 'Befreier': Gen. Sg. *spoasan*, *pläššie* 'tanzen': 1. Sg. Präs. *pläšin*, *dūχχu* 'Duft (von Weihrauch)': *dūχun*; (an der Grenze zwischen 2. und 3. Silbe) *gradussu* 'Grad': Gen. Sg. *gradusan*, *šalašši* 'Reisighütte': Gen. Sg. *šalašin*. Derselbe Wechsel findet sich im Lüdischen.<sup>14</sup>

f. Vor einem ursprünglichen, auf *-i* endenden Diphthong steht in den olonetzischen Dialekten die schwache Stufe des Geminataklusils, wobei der Diphthong erhalten ist, z. B. *kukoi* 'Hahn', *heittüö* 'sich werfen': 3. Sg. Imperf. *heitüi*, *tappoa* 'töten': 3. Sg. Imperf. *tapoi*, *kattšuo* 'schauen': 3. Sg. Imperf. *katšoi*, *ummikoi* 'jemand, der nur seine Muttersprache beherrscht'. Wenn die zweite Komponente geschwunden ist, steht trotzdem die starke Stufe, wie in dem Formentypus *viččane* (pro *vičaine*), *ottazin* (pro *otaizin*).

Es handelt sich um eine offenkundig alte lüdisch-wepsische Eigenheit. Im lüdischen Dialekt von Haljärvi z. B. steht vor einem ursprünglichen, auf *-i* endenden Diphthong regelmäßig die schwache Stufe der Geminataklusile: *haukkuda* 'bellen': 3. Sg. Imperf. *haukui*, *loppida* 'aufhören': 3. Sg. Imperf. *lopī*, *keskuttša* 'Zwischenraum': Illat. Pl. *keskutšuoie*, *aķ* od. *akkə* 'Frau': Dem. *akaiņe*, *loŭoi* 'Frosch', *šieņukaiņe* 'kleiner Pilz'.

Wie sah der Stufenwechsel jener Sprachform aus, die die Grundlage für die sog. olonetzischen Dialekte bildete? Meiner Auffassung nach entsprach er so ziemlich dem im eigentlichen Lüdischen, z. B. in jenem Dialekt von Haljärvi, den ich am meisten untersucht habe. Unter den paradigmatischen Stufenwechsel fallen im Dialekt von Haljärvi nur die Geminata, und zwar die Geminataklusile (*kk*, *tt*, *pp*), Geminatasibilanten, der Geminataspirant *χ* (*χχ*) und die lange stimmlose Affrikate (*ttš*). Der Stufenwechsel dieser Geminaten zwischen Vokalen ist im besagten

<sup>14</sup> P. Virtaranta, *Lyydiläisiä tekstejä I* (= MSFOu 129), Helsinki 1963, S. 13—15.

<sup>15</sup> P. Virtaranta, *Lyydiläisiä tekstejä I*, S. 13—16.



Dialekt regelmäßig.<sup>15</sup> So war es meines Erachtens auch im Wepsischen. Der wepsische Stufenwechsel gibt heute ein recht uneinheitliches Bild. Im Onegawepsischen z. B. sieht der Stufenwechsel — etwas abstrahiert — ungefähr folgendermaßen aus: Wie auch im Lüdischen fallen nur die Geminataklusile und die lange stimmlose Affrikate darunter, doch ist der Wechsel hier — anders als im Lüdischen — nur auf die Verben beschränkt und auch bei ihnen nur auf die Fälle nach einem kurzen Vokal. Vor einem ursprünglichen, auf *-i* ausgehenden Diphthong steht die schwache Stufe, wie auch im Lüdischen. Beispiele (alle aus den Sammlungen von Reino Peltola): *rikta* 'töten' : 1. Sg. Präs. *rikon*, 2. Sg. *rikod*, 3. Sg. *rikkob*, 3. Sg. Imperf. *rikji*; *dätta* 'lassen' : 1. Sg. Präs. *dätan*, 2. Sg. *dätad*, 3. Sg. *dättab*, 3. Sg. Imperf. *däť*, 3. Pl. *hö dättihe*, 3. Sg. Kondit. *dätaiž*; *otta* 'nehmen' : 1. Sg. Präs. *otan*, 2. Sg. *otad*, 3. Sg. *ottab*, 3. Sg. Imperf. *oť*, 3. Pl. *hö offihe*, 3. Sg. Kondit. *otaiž*; *lopta* 'beenden' : 1. Sg. Präs. *lopin*, 2. Sg. *lopid*, 3. Sg. *loppib*, 3. Sg. Imperf. *lopi*; *etsta* 'suchen' : 1. Sg. Präs. *eťsin*, 2. Sg. *eťsid*, 3. Sg. *eťsib*, 3. Sg. Imperf. *eťsi*. In besagter Silbenstellung weisen die Nomina keinen Wechsel auf (höchstens in seltenen Ausnahmen), z. B. *ak* '(Ehe)frau' : Gen. Sg. *akan*, Nom. Pl. *akad*, Partit. Sg. *akad*, Partit. Pl. *akjid*; *koť* 'Schuh ohne Schaft' : Gen. Sg. *kotan*, Nom. Pl. *kotad*, Partit. Sg. *kotad*, Partit. Pl. *koťiid*; *šep* 'Schmied' : Gen. Sg. *šepan*, Nom. Pl. *šepad*, Partit. Sg. *šepad*, Partit. Pl. *šepiid*; *oťs* 'Stirn' : Gen. Sg. *oťsan*, Nom. Pl. *oťsad*, Partit. Sg. *oťsad*, Partit. Pl. *oťsijid*; *b'eš* 'Teufel' : Gen. Sg. *b'esan*, Nom. Pl. *b'esad*, All. Sg. *b'esale*, Partit. Sg. *b'esad*, Partit. Pl. *b'esijid*. — Einen Wechsel gibt es im Onegawepsischen weder in den Verben noch in den Nomina an der Grenze zwischen 1. und 2. Silbe, wenn der Vokal der 1. Silbe lang ist, und auch nicht weiter entfernt im Wort, z. B. *pütta* 'haften bleiben, vorkommen' : 1. Sg. Präs. *pütun*, 2. Sg. *pütud*, 3. Sg. *pütub*, 3. Sg. Imperf. *pütij*; *abuňik* 'Gehilfe' : Gen. Sg. *abuňikan*, Nom. Pl. *abuňikad*, Partit. Sg. *abuňikad*, Partit. Pl. *abuňikjid*.

Das Russische bildet die Ursache dafür, daß der Stufenwechsel der Geminaten im Onegawepsischen so gering ausgeprägt ist. Die russische Phonologie hat — durch Vermittlung Zweisprachiger — ebenfalls bewirkt, daß nach Nasal und Liquida weder im Lüdischen (z. B. *tark* 'klug' : Gen. Sg. *tarkan*, Nom. Pl. *tarkad*, Partit. Sg. *tarkad*) noch im Onegawepsischen und meinen Beobachtungen nach auch allgemein in den olonetzischen Dialekten kein Stufenwechsel von Geminaten vorkommt.<sup>16</sup>

2. Aus dem Bereich des sog. suffixalen Stufenwechsels greife ich eine einzige Formengruppe heraus, nämlich den Partitiv.

a. In den olonetzischen Dialekten begegnen uns pleonastische Partitive folgender Art, z. B. Säämäjärvi *huimoadu* 'verrückt', *mužikkoadu* 'Mann', *tühjeädü* 'leer', *eluodu* 'Vermögen', *hüveä halguodu* 'gutes Holz', *ei hänessäh ole tolkküdu* 'er hat keinen Verstand', (vor dem Suffix) *haluos toattoadah nähtä* 'möchte seinen Vater sehen', *minüdaňi* 'mich' (Beispiele aus dem Wortschatz von Ahtia), Vitele Simanniemi *tšäjüdu* 'Tee' (eig. Aufz.). Möglich ist, daß sich in der Wiederholung der Partitivendung eine lüdische Grundlage widerspiegelte, z. B. karel. Partit. Sg. *huimoa* + lüd. *huimad* = *huimoad* + *u*. Andererseits wäre denkbar, daß dieser Pleonasmus auf eigenem Boden gewachsen ist, entstanden zwecks Verdeutlichung der Funktion (vielleicht zuerst vor dem Possessivsuffix,

<sup>16</sup> S. hierzu Karjalan kielen sanakirja I, Helsinki 1968, S. XCIV—XCVII.



welche Art von Pleonasmen uns auch im Bereich des Südkareelischen begegnen, z. B. in Ahtias Wortschatz von Suojärvi *kurita akkoadas!* 'züchtige deine Frau!', *toattoadah* 'seinen Vater', *sinuodas* 'dich', ja sogar in Karjalains Wortschatz von Rukajärvi *hambahiedah* 'seine Zähne').

b. Die lüdische Grundlage wird deutlich sichtbar in den folgenden pluralischen Partitivformen, die ich in olonetzischen und südkareelischen Dialekten aufgezeichnet habe, die dem lüdischen Gebiet am nächsten stehen, z. B. (olon.) *Säämäjärvi Plekka nagrehidu* 'Rüben', (südkareel.) *Munjärvi Pyhäniemi aladžida* 'Wollfäustlinge', *eläjida* 'Bewohner', *hebožida* 'Pferde', *kallehemi kaikkida* 'teurer als alle', *kiužida* 'kleine Steine', *kündajida* 'Pflüger', *lambižida* 'kleine Teiche', *lapsida* 'Kinder', *lehmida* 'Kühe', *otškida* 'Brille', *äbrähida möi* 'bis an die Ränder', *sadoida* 'Hunderte', *Mäntyselkä Semsvaara kaloida* 'Fische', *rihmoida* 'Fallen', *villoida* 'Getreide'. Mit ihnen vergleiche ich die Formen geographisch benachbarter lüdischer Dialekte, z. B. *nagrehid*, *lambižid*, *lapsid*, *lehmid*, *rihmoid*.

3. a. Die Distribution *s* — *š* oder *z* — *ž* sieht in den südlichen olonetzischen Dialekten so aus (Stadt Olonetz, Nekkula, Riipuškala, Kotkajärvi), daß *š* oder *ž* auftritt, falls vor dem Sibilanten ein *i* steht oder stand, andernfalls *s* oder *z*, z. B. *ištü* 'sitzt', *išköü* 'schlägt', *ižändü* 'Bauer', *ližata* 'hinzufügen', *vži* 'fünf', *lašku* 'faul', *toižen* 'des anderen': Partit. Sg. *toštu*, *hebožet* 'Pferde': Partit. Sg. *heboštu*, *oliž* 'wäre', *soannužit* 'du hättest bekommen'. Die Vertretung der diesbezüglichen olonetzischen Dialekte schließt sich hier an das Lüdische an (s. Ä. Turunen, *Lydiläismurteiden äännehistoria I. Konsonantit* (= MSFOU LXXXIX), Helsinki 1946, S. 227—246).

b. In den südkareelischen Dialekten, die dem lüdischen Gebiet am nächsten stehen, ist der Sibilant so vertreten wie in den nahen lüdischen Mundarten, z. B. im Dialekt von Munjärvi Pyhäniemi *šelgä* 'Rücken', *šärgi* 'Plötze', *šibet* 'Flügel', *šüvä* 'tief', *käži* 'Hand', *ištü* 'sitzt', *lepäištä püda* 'Erlenholz'; Iness. *reiš* 'im Schlitten' (s. P. Virtaranta, *Eteläkarjalaisten murteiden s.*, S. 19—29).

4. Als ein sehr typischer Zug der olonetzischen Dialekte gilt — schon wegen seiner hohen Frequenz — die Vertretung des wortauslautenden *a* durch *u* und *ä* durch *ü*, z. B. *akku* 'Frau': Gen. Sg. *akan*, *surmu* 'Tod': Gen. Sg. *surman*, *pävü* 'Sonne': Gen. Sg. *pävän*, *emändü* 'Bäuerin': Gen. Sg. *emändän*, *tostu* od. *toštu* 'anderer, zweiter (Partit. Sg.)', *üödü* 'Nacht (Partit. Sg.)', *kondiedu* 'Bär (Partit. Sg.)', *pärettü* 'Kienspan (Partit. Sg.)', *piennü tütöžennü* 'als kleines Mädchen'. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden a) die zweisilbigen Wörter, deren erste Silbe kurz ist (*kala* 'Fisch', *pezä* 'Nest') und b) die Fälle, wo der Auslautvokal geschwunden ist (*juoi* 'Trinker' ~ *juuju*: Gen. Sg. *juojan*, *eläi* 'Bewohner' ~ *eläjü*: Gen. Sg. *eläjän*, *pehmiättü* 'ziemlich weich', moderat. Ableitung vom Wort *pehmie*: Gen. Sg. *pehmiättävän*, *ikkun* 'Fenster': Gen. Sg. *ikkunan*, *madal* 'niedrig': Gen. Sg. *madalan*).

Zur obenstehenden allgemeinen Regel ist jedoch folgendes zu sagen:

a. Ein auf einen ursprünglichen *a*-, *ä*-Auslaut zurückgehendes (wie auch in entsprechender Stellung originales) *-u* oder *-ü* ist in den olonetzischen Dialekten allgemein reduziert worden, auch wenn es in der größeren Transkription als Vollvokal bezeichnet wird. Nach meinen eigenen Beobachtungen aus den verschiedenen Gegenden dieser Mundarten ist das *-u*, *-ü* im absoluten (d. h. terminalen) Auslaut und gefolgt von einem mit stimmlosem Konsonanten beginnendem Wort stets reduziert. Auch viele andere Erforscher des Olonetzischen haben diese Erscheinung festgestellt. Sie hängt mit der für diese Dialekte typischen



Reduzierung aller kurzen Vokale im Wortauslaut zusammen; hinsichtlich der Voraussetzung für diese Reduktion weichen die Meinungen der Forscher ein wenig voneinander ab. Nach Juho Kujola und Eino Leskinen, die die Mundarten von Salmi und Tulemajärvi untersuchten, hat sich die Reduzierung zu einem stimmlosen Vokal vollzogen, wenn der vorangehende Konsonant stimmlos ist<sup>17</sup>; der eine relativ genaue Transkription anstrebende Ojansuu zeichnete in seinen olonetzischen Aufzeichnungen aus d. J. 1921 (neben einem nichtreduzierten kurzen Vokal) einmal einen stimmlosen (*v*), ein andermal einen überkurzen (*ü*) Vokal auf, unabhängig von der Stimmhaftigkeit oder Stimmlosigkeit des vorangehenden Konsonanten (Ojansuus Originalaufzeichnungen in den Sammlungen des Karelischen Wörterbuchs); in den großen Wortschatzsammlungen aus Säämjärvi und der Umgebung der Stadt Olonetz (E. V. Ahtia) ist der Vokal sowohl nach einem stimmlosen als auch stimmhaften Konsonanten als reduziert bezeichnet, stimmlos (z. B. *juondv*) oder überkurz (*akkü*).<sup>18</sup>

b. In einer Formgruppe ist das wortauslautende *-a*, *-ä* in den olonetzischen Dialekten vertreten durch *-o*, *-ö* (und nicht durch *-u*, *-ü*), und zwar in den Adjektiven auf *-kka*, *-kkä*. Die Wörter, die zu diesem zahlreich vertretenen Ableitungstypus gehören, haben allgemein deskriptiven Charakter. Zum Beispiel weißmeerkarel. Dial. *höšäkkä* 'plump', *jämäkkä* 'dick, schwerfällig', *ravakka* 'rasch, schnell (Pferd, Wind)', desgleichen südkarel. Dial. (resp. *hözäkkä*, *höžäkkä*), aber olon. Dial. *hözäkkö* (od. *höžäkkö*), *jämäkkö*, *ravakko*. In den olon. Dialekten folgt die Flexion dieser Ableitung dem Typus *ravakko* : Gen. Sg. *ravakon*, in der Mundart von Säämjärvi begegnet uns aber daneben auch *ravakko* : Gen. Sg. *ravakan* (nach dem Wortschatz aus Säämjärvi von Ahtia).

c. Allgemeinolonetzisch ist der Wechsel *-o* : *-a*, der in einigen einzelnen Wörtern begegnet, z. B. *boabo* 'Großmutter; Hebamme', *deädö* 'Onkel', *moamo* 'Mutter', *toatto* 'Vater' : Gen. Sg. *boaban*, *deädän*, *moaman*, *toatan*. Der diesbezügliche Vokalwechsel erstreckt sich in diesen Wörtern bis in die lüdischen Dialekte.

d. In der südlichsten Gruppe der olonetzischen Mundarten, der sog. Mundart von Kontu od. Sroitša-Kontu, ist nach den vorhandenen recht knappen Nachrichten<sup>19</sup> das *-a* und *-ä* im Wortauslaut außer durch das ziemlich allgemeine *-u* und *-ü* oft auch durch *-o* und *-ö* vertreten, sehr selten durch *-e*. Beispiele für einen *o*-, *ö*-Auslaut: *rištikanzo* 'Mensch', *vihmo* 'Regen', *konzo* 'wann', *emändö* (~ *emändü*) 'Bauersfrau', *ižändö* 'Bauer', *starikko* 'Alter', *äijö* (~ *äijü*) 'viel', (Partitive) *vuotto* (~ *vuottu*) 'Jahr', *lasto* 'Kind', *meidö* 'wir', *nagristo* 'Rübe', *ahvendo* 'Barsch'; *e*-Auslaut: *ningušte* 'solch'. Der Auslaut auf *-o*, *-ö* hat im Dialekt von Kontu auch ursprüngliche *u*-, *ü*-Fälle attrahiert, z. B. *hiero* 'Dorfteil', *vävvo* 'Schwiegersohn', *ei ollo* 'war nicht', *ei lähtenö* 'ging nicht', *ei tüöndänö*

<sup>17</sup> J. Kujola, *Aänneopillinen tutkimus Salmin murteesta*, Helsinki 1910, S. 14; E. Leskinen, *Tulemajärvien murteen vokalismit*. — *Suomi* V 15 1933, S. 97.

<sup>18</sup> In der Transkription des Karelischen Wörterbuchs sind die reduzierten Vokale der einzelnen Aufzeichner durch die entsprechenden vollen Vokale ersetzt worden, wie in dem Kapitel über die Prinzipien der vereinfachten Umschrift nachzulesen ist (Karjalaniemi *sanakirja* I, S. LXXXIII und LXXXVII).

<sup>19</sup> Г. Н. Макаров, В. Д. Рягоев, *Образцы карельской речи. Говоры ливвиковского диалекта карельского языка*, Ленинград 1969 (s. die Texte Nr. 2—18 und das Vorwort). In der spontanen Rede jener im Dorfe Kontu geborenen Frau (Marija Iljinična Sokina), die ich im Sommer 1968 in der Stadt Olonetz hören konnte, trat während unseres kurzen Gespräches nur ein bisher gehörender Fall auf: *harakko* 'Elster'.



'stieß nicht', *otetto* 'genommen' (ja sogar *kazvatetot* 'erzogen'), *en ažo* (≈ *ažu*) 'ich tue es nicht'. Zu vergleichen mit der letztgenannten Entwicklungstendenz ist, daß in demselben Dialekt von Kontu das wortauslautende *-i* durch ein *-e* vertreten sein kann, z. B. *därve* 'See', *doge* 'Fluß', *suwre* 'groß', (Imperfekte) *tule* 'kam', *ole* 'war', *kuole* 'starb'.

Das *-u, -ü* (selten *-o, -ö*) pro *-a, -ä* der olonetzischen Dialekte findet seine Erklärung in der Interferenz des Karelischen und Lüdisch-Wepsischen. Zur Zeit der Interferenz herrschte im Karelischen der nichtreduzierte Auslautvokal, wie auch heute, doch können wir nicht mit Sicherheit wissen, ob in jenem Lüdisch-Wepsischen, das zur Zeit der Interferenz im Gebiet der heutigen olonetzischen Mundarten gesprochen wurde, bereits die Apokope des Vokals eingetreten war wie heute im Wepsischen oder der Auslautvokal reduziert war. Heute haben wir in den diesbezüglichen Fällen Apokope in den lüdischen Dialekten, einen reduzierten Auslautvokal (bezeichnet als *-ə, -ê, -ɛ, -ë*) oder ein daraus vollvokalisiertes *-e* (außerdem im mittleren Teil des Gebietes in der halbolonetzischen Mundart von Prääsä in Saava wie in den benachbarten olonetzischen Mundarten *-u, -ü*). Die Entwicklung der olonetzischen Dialekte zu *-u, -ü* wird über das Zwischenstadium eines reduzierten *-ä (-ə)* gegangen sein, welche Phase in einigen lüdischen Mundarten immer noch anhält. Das phonologisch fremde reduzierte *-ä (-ə)* ist dann substituiert worden durch den Laut *-u, -ü*, der zum karelischen phonologischen System gehört und phonetisch nahelag. Diese angenommene Substitution, die phonetisch ganz natürlich ist, kann durch finnisch-ugrische Parallelen gestützt werden.<sup>20</sup>

5. Vor einem silbenauslautenden *s* ist das *i* des auf *-i* ausgehenden Diphthongs der ersten Silbe in den olonetzischen Dialekten geschwunden (oder mit dem Sibilanten verschmolzen), z. B. *lašku* 'faul', *mustoa* 'sich erinnern', *pastoa* 'braten', *uſi* 'Zugangel' (in den weißmeerkarel. und südkarel. Dialekten *laiska, muistoa, paistoa, uissin*). Auch dieser Zug verbindet das Olonetzische mit dem Lüdischen und Wepsischen, z. B. lüd. *laš(e), muštada, paštada, ušt(e)* und onegaweps. *laš, muš(t)ta, paš(t)ta, ušte*.

6. Die Endungen von Inessiv und Elativ sind im Olonetzischen zur Endung *-s* (vor Suffixen *-ssa-, -ssä-*) verschmolzen, z. B. *moas* 'in der Erde, aus der Erde', *itšessäh* 'in sich selbst, von selbst', im Elativ zur Verdeutlichung der Funktion außerdem endungsartig *-päi*, z. B. *moaspäi, moassahpäi*. Der Synkretismus von Inessiv und Elativ erstreckt sich bis in die dem Olonetzischen und Lüdischen benachbarten südkarelischen Dörfer, z. B. Porajärvi Kostamus *kodih dāi mius* 'er blieb von mir zu Hause', *rīhespäin* 'aus der Darre', Suojärvi Kaitajärvi *hāi külūs tuli külbe-mäs* 'er kam vom Saunen aus der Sauna', Munjärvi Pyhäniemi *poikki dārves* 'quer über den See (quer aus dem See)'. So verhält es sich eben-

<sup>20</sup> Prof. Julius Mägiste hat mich auf folgende Beispiele aus dem Estnischen und Mordwinischen hingewiesen: In der aus dem 13. Jh. stammenden Chronik von Henrik dem Letten wird ein estnisches *ō* als *u* geschrieben in dem Ortsnamen *Turma* (pro *Torma, Virumaa*) und dem Personennamen *Unnepeive* (? pro *Önnepäivä*). Ferner: Der nordestnische Küstendialekt hat Entlehnungen aus den südlicheren Mundarten oder aus der Schriftsprache, wo *ō* durch *u* ersetzt ist, z. B. *lihautted* (Eesti rahvalaulud II:2, Tallinn 1970, S. 642, aus Kuusalu) < *vutted* pro *lihavõtted* 'Ostern'. Im Mordwinischen (dem Erza wie dem Mokscha) hat Mägiste wiederum russische Lehnwörter festgestellt, in denen das (dem estnischen *ō*-Laut ähnliche) russische *ī* (*и*) durch *u* ersetzt ist, z. B. *butulka* 'Flasche' russ. *бутылка* und *kušla* 'Pudding' (russ. dial. wahrscheinlich *кисель*).



falls im Lüdischen, z. B. *külüs* od. *külüspäi* 'aus der Sauna' und im Wepsischen, z. B. *pertišpäi* 'aus dem Haus'.

7. Die Vertretung der sog. äußeren Lokalkasus (Adessiv, Ablativ, Allativ) in den olonetzischen Dialekten weicht stark vom Karelischen ab. In den weißmerkarelistischen Mundarten endet der Adessiv-Allativ auf *-lla*, *-llä* (oder hinter einem langen vokalischen Element der 1. Silbe steht teilweise auch *-la*, *-lä*), in einem Teil der südkarelistischen Dialekte ebenso (vor dem Suffix immer) oder auf ein darauf zurückgehendes *-l*. Die Ablativendung lautet in diesen karelistischen Gruppen *-lta*, *-ltä* (resp. *-lda*, *-ldä*).

Im nördlichen Teil der olonetzischen Dialekte (Tulemajärvi, Vieljärvi, Säämäjärvi und die olonetzischen Dörfer von Munjärvi) enden die diesbezüglichen äußeren Lokalkasus (mit einigen Ausnahmen) auf *-l*, nur vor einem Suffix (normalerweise dem Possessivsuffix der 3. Pers.) auf *-lle* (*-le*), z. B. Adessiv und Allativ *käzil da kämmeñil otettih händü miehel* 'mit Händen und Handflächen (d. h. gerne) wurde sie im Haus ihres Mannes empfangen', Ablat. *ota peäl sovad eäreh* 'zieh die Kleider aus' (in der Funktion des Ablativs auch *-l + pai*, *päi*, z. B. *merelpäi* 'vom Meer'), vor einem Suffix *regüöh pandih toatto elävälle* 'in den Schlitten wurde der Vater lebendig getan' (Beispiele aus Säämäjärvi, Ahtia). Im südlichen Teil der olonetzischen Dialekte (Salmi, Vitele, Kotkatjärvi, Stadt Olonetz, Riipuskala, Nekkula und Sroitša-Kontu) stehen die Dinge anders: Der Allativ endet auf *-le* (resp. *-le*), der Adessiv und Ablativ auf *-l* außer vor dem Suffix auf *-lle-* (resp. *-lle-*), z. B. *toatto* 'Vater': Allat. Sg. *toatale*, Adess., Ablat. Sg. *toatal*, vor dem Possessivsuffix der 3. Pers. *toatalleh* (die Angaben beruhen auf meinen Aufzeichnungen und auf den veröffentlichten Dialekttexten). Die südlichen olonetzischen Dialekte sind eng mit dem Lüdischen verbunden, wo der Allativ gewöhnlich auf *-le* (Kuujjärvi *-le*) endet, z. B. *därvele* 'an den See' (Kuujjärvi *därvele*), vor dem Possessivsuffix *-lle-* (Kuujjärvi *-le*), z. B. *bokalleh* 'auf seine Seite' (Kuujjärvi *bokaleze*), der Ablativ auf *-l* (oder *-l + -päi*), z. B. *poigal* od. *poigalpäi* 'vom Jungen' und der Adessiv auf *-l* (*-l*), z. B. *poigal* 'beim Jungen', *peľduoil* 'auf den Feldern'. Die Vertretung im Lüdischen steht wiederum der des Wepsischen nahe, wo (u. a. im Onegawepsischen) die Allativendung *-le* lautet (z. B. *kaikile* 'allen', *šepale* 'dem Schmied', *abuñikale* 'dem Gehilfen'), die des Ablativs *-l + -pai*, *-päi*, z. B. *šeralpai* 'vom Schmied her' und die des Adessivs *-l*, z. B. *šeral* 'beim Schmied'.

8. Auf die olonetzischen Dialekte, einen Teil des Südkarelistischen und die tverkarelistischen Mundarten beschränkt sich der folgende Typus von Nomina actionis: *keravo* od. *kerävö* 'Versammlung', *kirbovo* 'Fallen', *kirovo* 'Fluchen, Fluch', *leikkavo* 'Schneiden, Schnitt', *lizävö* 'Zusatz', *magavo* 'Liegen', *olgovo* 'Sich-Entfernen, Weggehen', *paikkavo* 'Flicken', *palkkavo* 'Einstellen, Zahlen', *tšakkavo* 'Schelten', *varavo* 'Furcht'. Hiermit zu vergleichen ist vor allem folgender lüdisch-wepsischer Ableitungstypus, z. B. im lüd. Dialekt von Haljärvi *kezrado* 'Spinnen', *kirodo* 'Fluchen', *kuivado* 'Trocknen', *leikkado* 'Schneiden', *ližado* 'Zunahme', *magado* 'Liegen', *torado* 'Streiten', im Onegaweps. *kerad*, Partit. Sg. *-od* 'Sammeln', *kezerd*, Gen. Sg. *-on* 'Spinnen', *magad*, Gen. Sg. *-on* 'Liegen'.

Mit der Karelisierung des Lüdisch-Wepsischen im heutigen Gebiet der olonetzischen Dialekte ist die Endung *-ado*, *-odo* durch *-avo*, *-ovo* ersetzt worden.

9. Aus dem Bereich der nominalen Ableitungslehre erwähne ich noch einen Einzelfall, weil die geographische Aufteilung dabei sehr typisch ist und die in Frage stehende Partikel sehr häufig belegt ist.



In den olonetzischen Dialekten wird in der Bedeutung 'jetzt' (finn. *nyt*) allgemein die Ableitung *nügöi* verwendet (Impilahti, Salmi, Tulemajärvi, Säämäjärvi, Vieljärvi, Vitele, Nekkula, Riipuskala). In einem Teil der südkarelischen Mundarten findet sich derselbe Ableitungstypus: *nügöi* (Suojärvi, Korpiselkä), *nügöi* (Paatene) oder *nügöin* (Suojärvi, Suistamo), *nügöin* (Paatene). Das gilt auch für bestimmte lüdische Mundarten: *nügöi(n)*, *nügöi*, *nügüöi*, *nügüö* (s. J. Kujola, *Lyydiläismurteiden sanakirja*, S. 274). Auch hier haben wir einen gemeinsamen olonetzisch-lüdischen Zug, denn verbreitet im Südkarelischen lautet diese Partikel *nüt* (Korpiselkä), *nüt* (Paatene) oder *nüt* (Porajärvi, Paatene, Tver-Karelisch), *nüt* (Suojärvi). Alle weißmeerkarelischen Dialekte haben *nüt*.

10. Die Endung des Part. II Akt. in der Konjugation der Verben (in den zusammengesetzten Tempora und in der negierten Formen des Imperfekts) lautet in den olonetzischen Dialekten allgemein auf *-uh*, *-üh* aus. Einige Beispiele aus den diesbezüglichen verschiedenen Gebieten: Impilahti Ruokojärvi *ei luvannuh* 'versprach nicht', *olis kohendannuh* 'hätte er es repariert' u. dgl. m. (Karjalan kielen näytteitä II, Helsinki 1934 (weiterhin KKN II), S. 92—96), Salmi *pessüh*, *tulluh* (J. Kujola, *Aänneopillinen tutkimus Salmin murteesta*, S. 84). Tulemajärvi *Ahi en ole külluh dai nähnuh* 'ich habe es weder gehört noch gesehen', *emmo varannuh* 'wir fürchteten uns nicht' (eig. Aufz.), Pogost Vieljärvi *oli keändünüh* 'hatte sich umgedreht', *oli lähtenüh* 'war weggegangen' (eig. Aufz.), Säämäjärvi Veskelys *laivennuh* 'stiller geworden', *olis kuolluh* 'wäre gestorben' (KKN II 42—45), Kotkatjärvi *olluh ni mid ei* 'es war nichts' (eig. Aufz.), Vitele Gaulisto *olen ottanuh* 'ich habe es genommen' (eig. Aufz.), Vitele Simaniemi *ei sänuh* 'bekam nicht' (eig. Aufz.)<sup>21</sup>, Riipuskala Nannula *on löwdännüh* 'hat gefunden' (eig. Aufz.), Riipuskala Yllönen *en kattšonuh* 'ich schaute nicht hin', *oledgo käwnnüh* 'bist du dagewesen?' (P. Virtaranta, *Lähisukukielten lukemisto*, Helsinki 1967, S. 70—72), Nekkula Kuittisi *olen külluh* 'ich habe gehört', *oli kävellüh* 'war gegangen' (eig. Aufz.), Nekkula Piži *emmö voinnuh* 'wir konnten nicht', *om parda-vunnuh* 'ist bärtig geworden' (eig. Aufz.).

Der *uh*-, *üh*-Auslaut des Partizips reicht auch in einige den olonetzischen Dialekten nahestehende südkarelische Dialekte hinein, die auch sonst olonetzische Besonderheiten aufweisen: Suistamo Muuanto *on kulgenuh* 'ist gewandert', *ei ... vanhennuh* 'veraltete nicht' (KKN II 112—119), Suojärvi Kuikkaniemi *ei soannuh* 'bekam nicht', *ed ottanuh* 'du nahmst nicht', *ettö voinnuh* 'ihr konntet nicht' (KKN II 120—127), Suojärvi Muttuli *on nossuh* 'ist gestiegen', *ei nägünüh* 'war nicht zu sehen' (KKN II 120, 127—137).

Aus einigen anderen Grenzdialekten, die ebenfalls in ihren meisten Eigenheiten zu den südkarelischen Mundarten gehören, ist neben dem Auslaut *-uh*, *-üh* auch eine andere Vertretung aufgezeichnet worden. Aus dem Dorf Koitto von Suistamo z. B. (im Norden des ehem. Kirchspiels, nahe der Grenze von Korpiselkä) findet sich in Nirvis Texten *pettännüh* 'betrogen', *jättännüh* 'gelassen, verlassen', aber auch *ei ... löüdünüd* 'wurde nicht angetroffen' (KKN II 103—112). In meinen Aufzeichnungen aus dem Dorf Kaitajärvi in Suojärvi steht sowohl *ol langennuh* 'ist gefallen', *om männüh* 'ist gegangen', *on tulluh* 'ist gekommen', *on kännüh* 'hat besucht' als auch *on kuollun* 'ist gestorben', *om pajattan* 'hat gesungen'.

<sup>21</sup> Rätselhaft bleibt, wie es zu erklären ist, daß Ojansuu in den Texten, die auf seinen aus dem Dorf Rajakontu in Vitele stammenden Gewährsmann zurückgehen, stets Partizipien ohne *h* aufgezeichnet hat, z. B. *en vaaranu* 'ich goß nicht ein', *en hüagenü* 'ich zog nicht ab', *on pannu* 'hat gesetzt', *olis lähtenü* 'wäre gegangen' (KKN II 24—26).



Die obige Schilderung vom Auslaut des Partizip II in den olonetzischen und einigen diesen nahestehenden südkarelischen Dialekten gibt jedoch ein zu homogenes Bild. Nicht überall im Olonetzischen erscheint *-uh*, *-üh*, sondern mitten im «Livvischen» begegnet zumindest die folgende, in dieser Hinsicht abweichende Insel. In meinen Aufzeichnungen vom Dialekt des kleinen Dorfes Hoilampi in Kotkatjärvi (aus den Jahren 1957 und 1966) steht stets *-ut*, *-üt*, z. B. *ei tappanud lehmiä* 'hat keine Kühe getötet', *olen nähnüt* 'ich habe es gesehen', *olen kündänüt* 'ich habe gepflügt', *on astuvoinnut* 'hat gegegt', *olen nüttänüt* 'ich habe gemäht', *ei andanut* 'gab nicht', *olet kazvanut* 'du bist gewachsen' (P. Virtaranta, Lähisukkielten lukemisto, S. 73—86), *liännöw süännüt* 'dürfte gegessen haben' (Michail Matvejevič Gubarev, 1868 im Dorf Hoilampi geboren, Aufz. aus d. J. 1966). Ungeklärt bleibt, wie die abweichende Vertretung des kleinen Dorfes Hoilampi zu verstehen ist.

Zur Erklärung des Auslauts *-uh*, *-üh* in den olonetzischen Mundarten lohnt es sich, einen Blick auf das Lüdische und Karelische zu werfen.

In den lüdischen Dialekten endet das Partizip II auf *-u*, *-ü* (A. Turunen, *Lyydiläismurteiden äännehistoria* I, S. 106—107), z. B. im Dialekt von Haljärvi *en süönü* 'ich aß nicht', *en kattšonu* 'ich schaute nicht hin', *ei lebäüzännü* 'ruhte nicht aus', *ei muredannu* 'zerbrach nicht'. Dieselbe Endung weist das Onegawepsische stets auf.<sup>22</sup> In manchen in der Nähe des Lüdischen gesprochenen olonetzischen und südkarelischen Mundarten begegnet uns ebenfalls ein auf Vokal ausgehendes Partizip II. Die Alleinvertretung hat es — meinen Aufzeichnungen nach — im Dialekt von Pyhäniemi, z. B. *maid om muijonnu* 'die Milch ist sauer geworden', *ei lüpsänü* 'melkte nicht', *ei dümainu* 'dachte nicht nach'. Das auf Vokal endende Partizip II begegnet uns noch in geringem Umfang in einigen nördlich von Pyhäniemi gelegenen südkarelischen Dörfern, meinen Beobachtungen zufolge allerdings lediglich neben der überall vorherrschenden Vertretung *-(u)n*, *-(ü)n*, z. B. Mäntyselkä Juustjärvi *emmä müö pöllästänün* 'wir erschraaken nicht', *on baibunun* 'ist ermüdet' ~ *en duonu* 'ich trank nicht' (eig. Aufz.), Mäntyselkä Plakunvaara *on tullun* 'ist gekommen' ~ *on nägeñü* 'hat gesehen' (eig. Aufz.), Mäntyselkä Saajärvi *eullun* 'war nicht', *lämmittän olis* 'hätte geheizt', *on nähñün* od. *nägen* 'hat gesehen', *om männün* ~ *männü* 'ist gegangen', *tullun* ~ *tullu* 'gekommen' (eig. Aufz.). Ojansuu hat aus dem geographisch dem lüdischen Gebiet nahestehenden olonetzischen Dialekt von Njolgamjärvi im Kirchspiel Munjärvi sowohl auf *-h* als auch auf Vokal ausgehende Partizipien aufgezeichnet: *on kävünüh* 'ist gegangen', *olen djättänüh* 'ich habe verlassen', *süönnüh* 'gegessen' ~ *dättänü*, *ei virkkanu* 'sprach nicht' (KKN II 78—81).

Das Auslaut-*h* beim Partizip II der olonetzischen Dialekte läßt sich folgendermaßen als lüdisch-wepsisches Substrat jenes Mischdialekts erklären: Im Lüdisch-Wepsischen endete das Partizip II bereits bei der Ankunft der Karelrier auf Vokal. Beim Aufeinandertreffen von Karelisch und Lüdisch-Wepsisch kam es mit der Lüdisierung der Karelrier sichtlich zu einem Schwinden des auslautenden *-t* oder *-n* ihres Partizips, da dies für das Partizip II der Substratsprache unbekannt war. Der konsonantische Auslaut der karelischen Partizipstruktur erhielt sich jedoch in der Sprache der Mischbevölkerung, indem sich das Auslaut-*h* einiger verbaler Flexionsformen auch am Ende des Partizip II durchsetzte.

11. In den olonetzischen Dialekten, nicht im sonstigen Karelisch, begegnet uns eine Perfektbildung des Konditionals vom Typ *andanuzin*

<sup>22</sup> E. A. Tunkelo, *Vepsän kielen äännehistoria*, Helsinki 1946, S. 125.



'ich hätte gegeben', *ottanuzin* 'ich hätte genommen', *voinnuzin* 'ich hätte gekonnt', *soannuzin* 'ich hätte bekommen', *murendannuzin* 'ich hätte zerbrochen', *polgenuzin* 'ich hätte getreten', *nossuzin* 'ich wäre aufgestanden'. Es handelt sich um eine typische lüdisch-wepsische Bildung, z. B. im lüd. Dialekt von Haljärvi *müö kattšonužimme* 'wir hätten geschaut', *hüö šüödänüž* 'sie hätten gegessen', *hüö murelannuž* 'sie hätten zerbrochen', *kunde.nnužin* 'ich hätte gehört', *sattazennužitte* 'ihr hättet euch verletzt', *hüö tuleškattanuž* 'sie würden begonnen haben zu kommen', im Onegaweps. *maganižin* 'ich hätte gelegen', *sanonižin* 'ich hätte gesagt', *tehnüžin* 'ich hätte getan'.

12. Der inchoativ-futurische Verbtyp, dessen Infinitiv auf *-škata* auslautet, z. B. Säämjärvi (nicht durch das Olon.) *meniškätä* 'zu gehen beginnen' : 3. Sg. Präs. *meniškändöü*, *otaškata* 'zu nehmen beginnen', *roaškata* 'zu arbeiten beginnen' (vgl. Inf. *roadoa*), *tunneškata* 'zu fühlen beginnen', *vallitšiškata* 'zu wählen anfangen', *vieškätä* 'zu bringen anfangen' : 3. Sg. Präs. *vieškändöü*, *vihmuškata* 'zu regnen beginnen'. Diese verbale Ableitung ist typisch lüdisch-wepsisch, z. B. im Lüdischen von Haljärvi *ajaškata* 'zu fahren beginnen' : 3. Sg. Präs. *ajaškadou*, 3. Sg. Imperf. *ajaškaž*; *kazvaškata* 'zu wachsen anfangen'; *kuivaškata* 'zu trocknen beginnen'; *mäniškata* 'zu gehen anfangen'; *pageniškata* 'zu fliehen beginnen'; *pezezuškata* 'sich zu waschen anfangen'; *tuleškata* 'zu kommen anfangen' : 1. Sg. Kondit. *tuleškažžin*, 1. Sg. Pot. *tuleškannen*, Imperat. 2. Pl. *tuleškakkai*, neg. Imperat. 2. Pl. *elgat tuleškakkuoi*; *tuliškata* 'anfangen windig zu sein'; *vihmuškata* 'anfangen zu regnen'. Zu den Belegen für das Wepsische s. E. A. Tunkelo, Vepsän kielen äännehistoria, S. 256, z. B. onegaweps. *etsiškata* 'anfangen zu suchen', *vihmuškata* 'anfangen zu regnen'.

13. a. An der Grenze zwischen 1. und 2. Silbe begegnen uns in den olonetischen Dialekten, abweichend vom Karelischen, nach *l* und *r* konsonantstämmige Formen des Infinitivs, des Präsens und Imperfekts und des Partizips Passivi, z. B. Salmi *ižän sana pidäs kulta* 'auf des Vaters Wort muß gehorcht werden' (Juho Kujola), Tulemajärvi *viertä* 'auf der Erde rollen' (Eino Leskinen), Säämjärvi Yläleh *viertä* 'schlafen gehen', *kaglakkah on viertü* 'Hals an Hals (= umhalst) sind sie schlafen gegangen' (E. V. Ahtia), Säämjärvi Lumbila *rhez rugehī sortah alah pardizil pujja* 'in der Darre wird der Roggen zum Dreschen vom Gestänge heruntergeworfen' (E. V. Ahtia), Säämjärvi Korza Inf. *viertä*, *muate viertäh* 'gehen schlafen', *herrad murih* 'die Herren unterdrückten (uns)' (E. V. Ahtia), Säämjärvi Honganalus *kuolih* 'starben' (eig. Aufz.), Säämjärvi Plekka *enne toattoi da moamoi kühih* 'früher gehorchte man dem Vater und der Mutter' (eig. Aufz.), Vieljärvi Kaskesjärvi *kudamat kuolih* 'welche starben' (eig. Aufz.), Vitele Gaulisto Inf. *kūlta* 'hören' (eig. Aufz.), Kotkatjärvi *muamo da tuatto kuolih* 'Mutter und Vater sterben' (eig. Aufz.), *kaskie viertih* 'es wurde geschwendet' (eig. Aufz.), Riipuškala Yllönen *tuatañ kuolü* 'nach dem Tod des Vaters', *sorta* 'fällen' : Präs. *sortah*, Imperf. *sortih* (eig. Aufz.), Nekkula Mägräi *hüä on do kuolü* 'sie sind schon gestorben', Inf. *viärtä* : Präs. *viärtäh* (eig. Aufz.), Nekkula Piži *ei kuolä* 'sterben nicht' (eig. Aufz.).

Die erwähnte Vertretung schließt sich eng an das Lüdische an, das in vielen seinen Mundarten den gleichen Stand aufweist, z. B. in Haljärvi Inf. *antä* 'geben', Inf. II Iness. *anteš*, Präs. *hüö antau* 'sie geben', Imperf. *antü* 'sie gaben', *ei antu* 'nicht gegeben', desgleichen im Wepsischen, z. B.



onegaweps. *antta* ~ *antta* 'geben', *kelta* 'leugnen; verbieten', *murta* 'zerbrechen'.

b. In den olonetzischen Dialekten begegnen auf dem Konsonantenstamm der *le*-Frequentativa aufbauende I. Infinitive und Inessive und Instruktive des 2. Infinitivs, z. B. Säämäjärvi *ihailta* 'bewundern', *kūnelta*: *kūneltez*, *käveltä*: *käveltetz* (üblicher im Olonetzischen jedoch anders: *ajella*, *ajellez* usw.), mit denen z. B. die lüd. Infinitive aus Haljärvi zu vergleichen sind: *ajelnta*, 'fahren', *amulnta* 'schöpfen', *kundelnta* 'gehorsamen', *kūzelnta* 'fragen', *käveltnta* 'spazierengehen', *langedentnta* 'öfters fallen', *magadentnta* 'liegen', *nostentnta* 'aufheben', *ridentnta* 'streiten', *soudentnta* 'rudern': *ajelntez* 'beim Fahren' usw. Ebenso sieht es im Wepsischen aus, z. B. onegaweps. *ajelnta*, *amulnta*, *kūzelnta*, *vedelnta* 'ziehen'.

14. Die intransitiven verbalen Ableitungen mit *-zu-*, *-zü-* sind im Karelistischen auf das Gebiet der olonetzischen Mundarten beschränkt. Die folgenden Beispiele stammen aus dem Säämäjärvi-Wortschatz von Ahtia: *hivelzüö* 'verstauchen, umknicken', *humalzuö* 'betrunken werden', *koverzuö* 'sich krümmen, sich bücken', *kūnelzuö* 'gehorsam werden', *kūherzüö* 'sich zusammenkauern, sich niederhocken', *käiverzüö* 'schief werden (z. B. ein Brett)', *käperzüö* 'zusammenschrumpfen', *madalzuö* 'flach werden', *pehmenzüö* 'weich werden', *vedelzüö* 'flüssig werden', außerdem *ajelzuö* 'gerade herumfahren', *tšukelzuö* 'tauchen' (daneben im Olonetzischen, auch in Säämäjärvi, häufig die Ableitung mit *-du-*, *-dü-*: *hiveldüö*, *humaldüö*, *koverdüö*, *käiverdüö*, *käperdüö*, *pehmendüö*, *tšukeldüö*).

Der genannte Verbtypus ist im Lüdischen allgemein vertreten, z. B. *humalzuöda*, *madalzuöda*, *vedelzuöda*, *tšukelzuöda* (weitere Beispiele P. Virtaranta, *Lyydiläisiä tekstejä* I, S. 20), dergleichen im Wepsischen, z. B. onegaweps. *humalzuöda*, *madalzuöda*, *oigenzuöda* 'gerade werden', *vedelzuöda*.

Ich habe es oben für klar gehalten, daß Lüdisch und Wepsisch ungefähr auf ein und dieselbe Sprachform zurückgehen. Die dem Lüdischen und Wepsischen gemeinsamen Erscheinungen der Laut- und Formenlehre sind in den Lautgeschichten von Tunkelo und Turunen behandelt worden. Die Übereinstimmungen im Wortschatz sind sehr groß, auch wenn dies noch nicht konkret nachgewiesen werden kann, weil das große Wörterbuch des Wepsischen, an dem Reino Peltola arbeitet, noch nicht fertiggestellt ist. Außer dem sonstigen sprachlichen Material kann auch auf die eigensprachlichen Benennungen von Nationalität und Sprache hingewiesen werden, die insofern gemeinsam sind, als die Läden sich *lüüdikoid* nennen und ihre Sprache als Lüdisch bezeichnen (*lüüdiks[e]* sprechen), wie auch die Onegawepsen sich als *lüüdikeled* bezeichnen und *lüüdiks* sprechen. Die in der nächsten Nachbarschaft des lüdischen Gebietes ansässigen Sprecher südkareolischer Mundarten nennen außerdem die Bewohner der lüdischen Dörfer nördlich von Petrozavodsk Wepsen (*vepsät*) und ihre Sprache Wepsisch (sie sprechen *vepsäks*), welche Bezeichnung *vepsä* anderwärts bei den Mittel- und Südwepsen bekannt ist.

Meiner Meinung nach stand die lüdisch-wepsische Sprachform dem heutigen eigentlichen Lüdisch recht nahe, näher wahrscheinlich als den heutigen wepsischen Mundarten. Das Russische hat auf wepsischer Seite zu weitaus größeren Veränderungen geführt als im Lüdischen. Hierauf beruhen größtenteils die Differenzen zwischen Wepsisch und Lüdisch.

Das onegawepsische und das lüdische Gebiet standen früher miteinander in Verbindung. Getrennt und allmählich einander entfremdet wurden sie durch jene russische Besiedlung, die vom Svir kommend den Ivin und dessen Nebenflüsse erreichte.



Die volkstümlichen Bezeichnungen von Nationalität und Sprache sind auch beweisfähig bei der Klärung des Ursprungs der ononetzischen Dialekte. Im größten Teil des Gebietes der ononetzischen Mundarten (mit Ausnahme lediglich der ehem. olon. Kirchspiele von Finnland) nennt sich das Volk entweder *livviköi* (Säämäjärvi, Vieljärvi, Nekkula, Riipuskala) oder *liügiläne* (Tulemajärvi, Vitele, Nekkula, Riipuskala) und bezeichnet seine Sprache als *livvi* oder *livvin kieli*, als «Livvisch». Diese ononetzischen Bezeichnungen lassen sich lautlich wiederum zusammenstellen mit den Benennungen, die die Lüden und die Onegawepsen von sich und ihrer Sprache verwenden und die oben angeführt wurden. Die Benennungen *liüdi* — das Stammwort der Namen für Nationalität und Sprache bei den Lüden und Onegawepsen — und *livvi* sind sicher gleichen Ursprungs. Die anzunehmende Ausgangsform lautet *liüdi* (< russ. *людь*), deren *d* sich im stufenwechsellosen Lüdisch und Wepsisch im ganzen Paradigma erhalten hat: lüd. *liüdi*, Gen. *liüdin*, Ableitung *liüdikuoi*, weps. *liüdikeled*, Transl. *liüdi* usw., in den ononetzischen Dialekten aber unter den Stufenwechsel des intervokalischen Einzeldentals gefallen ist, so daß der Stamm der schwachen Stufe erwartungsgemäß *livvi-* lautet: Gen. *livvin*, Transl. *livvikse*, Ableitung *livviköi*.

Summa summarum: Die auch synchronisch uneinheitliche karelische Sprache ist diachronisch betrachtet deutlich zweigeteilt. Das reinste und ursprünglichste Karelisch ist nur im sog. Nordkarelischen vertreten. Das Südkarelische weist bereits einige Substratzüge des Lüdisch-Wepsischen auf, besonders reichlich aber sind sie in den ononetzischen Mundarten. Die Erklärung dafür ist die, daß es in dem Gebiet der heutigen ononetzischen Dialekte, teils auch in dem des Südkarelischen, eine dünnere lüdisch-wepsische Grundbesiedlung gegeben hat, mit der sich Karelrier vermischt haben. Im Ergebnis dieser karelisch-wepsischen Mischsiedlung, in der das karelische Element allmählich deutlich die Oberhand gewann, entstanden die heutigen ononetzischen Mundarten.

ЛЕПТИ ВИРТАНТА (Хельсинки)

### ДИАЛЕКТЫ КАРЕЛЬСКОГО ЯЗЫКА

В статье приведена группировка диалектов карельского языка, в основу которой положены их фонетические и морфологические различия. Кроме того, прослеживаются различия в рамках отдельных диалектных групп. Материал анализируется в следующей последовательности: I — северокарельские, или беломорско-карельские, диалекты; I—II — диалекты, переходные между северо- и южнокарельскими; II А — южнокарельские; II В — карельские языковые островки в русском языковом окружении; III — олонечские диалекты.

Карельский язык, лишенный единства и в своем синхроническом состоянии, с диachронической точки зрения отчетливо распадается надвое. Исконный и чистый карельский язык представлен только в так наз. северокарельских диалектах. Южнокарельские диалекты обнаруживают уже некоторые субстратные черты, восходящие к людиновским говорам и вепсскому языку. Эти черты особенно богато представлены в олонечских диалектах. Это находит свое объяснение в том, что территория распространения современных олонечских диалектов, а частично и южнокарельских, была некогда заселена немногочисленными носителями людиновских говоров и вепсского языка, с которыми смешались пришельцы-карелы. Языковая практика этого смешанного карельско-вепсского населения, в которой повсеместно отчетливо преобладал карельский элемент, в результате сформировала современные олонечские говоры.